SUB | NIEDERSÄCHSISCHE STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GÖTTINGEN

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717|LOG_0031

OPAC: http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

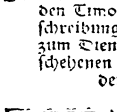
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der erste Brief Pauli an den Timotheus.

Das I. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. die Einleitung zu dem Briefe, v. 1. 2. II. die Ermahnung des Paulus an den Timotheus, wie er sich gegen einige falsche Lehrer zu Ephesus zu verhalten hätte, und die Beschreibung derselben, wie auch der wahren Absicht des Gesetzes, v. 3–11. III. des Paulus Berufung zum Dienste des Evangelii, wovon er bey der Gelegenheit Erwähnung thut, da er von der ihm geschehenen Anvertrauung des Evangelii gesprochen hatte, v. 12–17. IV. die Ermahnung, oder Wiederholung des dem Timotheus bereits gegebenen Gebotes, mit Beyfügung des schlechten Verhaltens von andern, v. 18–20.



Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach dem Befehle Gottes unsers Seligmachers, v. 1. Apg. 9, 15.

V. 1. **Paulus, ein Apostel Jesu Christi.** So schreibt er an den Timotheus und Titus, nicht, um sein apostolisches Ansehen zu befestigen, woran sie auf keine Weise zweifelten: sondern um derjenigen willen, über welche sie die Aufsicht hatten, damit von ihnen des, was sie thaten, nicht verachtet wurde, da es ihnen durch ein solches Ansehen, wie das Ansehen eines Apostels Jesu Christi ist, befohlen war (930). Whitby, Lindsay.

Nach dem Befehle Gottes unsers Seligmachers. Gleichwie der Herr Jesus Christus die zwölf Apostel der Beschneidung gewählet hatte, nachdem er eine Nacht im Gebethe zu seinem Vater zugebracht, Luc. 6, 12–16. und diejenigen allein erwählete, die ihm der Vater gegeben hatte, Joh. 17, 12. Apg. 10, 41. also giebt Paulus hier, und auch in andern Stellen manchmal zu erkennen, daß er von Gott erwählet, oder unserm Herrn, sowol, als die andern Apostel, gegeben wäre, Apg. 22, 14. Röm. 15, 25. 26. 2 Cor. 1, 1. fg. Hiermit giebt er zu verstehen, daß, was auch die jüdischgesinnten Christen von ihm gedenken möchten, er doch *in keinem Stücke geringer wäre, als die vornehmsten Apostel* Benson. Κατ' ἐπιταγὴν Θεοῦ σωτῆρος ἡμῶν καὶ Κυρίου etc. Einige geben den Worten diese Ordnung: **nach dem Befehle Jesu Christi, der Gott unser Seligmacher ist:** allein die Worte, τῆς ἐλπίδος ἡμῶν, **unserer Hoffnung,** müssen mit den Worten, **Jesu Christi,** verknüpfet werden. Dieses widerspricht jener Ordnung genugsam. Gleichwie keiner von den Alten derselben folget: also kann sie auch durch das Wort, **Seligmacher,** das Gott beygefüget ist, nicht unterstützet werden; indem dasselbe Wort zweymal in diesem Briefe, nämlich Cap. 2, 3. c. 4, 10. und zweymal in dem Briefe

(930) Der wahre Grund hievon liegt wohl darinnen, daß Paulus an den einer noch nicht lange gestifteten Gemeine vorstehenden Aufseher schreibt, und damit diesen Brief nicht nur diesem zum Unterrichte, sondern auch der Gemeine zur Nachachtung geschrieben hat; da war freylich das apostolische Ansehen höchst nöthig. Der Einwurf des Herrn D. Heumanns p. 15. Paulus habe weder die Gemeine angeredet, noch am Ende sie grüßen lassen, beweiset mehr nicht, als daß diese Epistel eigentlich und der Person nach nur an den Timotheum gerichtet gewesen sey, wo weder Anrede noch Gruß an die Gemeine nöthig war. Das hindert aber im geringsten nicht, daß nicht Paulus bey der Verfassung dieses Hirtenbriefes die Absicht gehabt haben solle, ihn also einzurichten, daß ihn Timotheus als eine evangelische Kirchenagende für die ganze Gemeine gebrauchen konnte; man vergleiche des Herrn **Michaelis** 1. Anmerk. über diese Epistel p. 3. Wiewol der vorausgesetzte Satz, welchen auch der Herr **Heumann** h. l. p. 16. betreibt, Timotheus müsse schon vorher von dem Apostel in allem so unterrichtet gewesen seyn, daß er für sich dergleichen Unterricht nicht nöthig gehabt habe, noch vielen Ausnahmen unterworfen ist; da unläugbar ist, daß Timotheus noch jung gewesen, und in so schweren und besondern Pastoralfällen nicht sich gleich überall also helfen können, wie es das Vorbild, das Paulus im Sinne hatte, erforderte. Es ist auch schon angemerket worden, daß damals die Gemeine noch neu, und nicht in genugsame Ordnung gebracht gewesen sey, welche Ordnung erst in diesem Briefe von dem Apostel festgestellet worden ist. Hatte da Timotheus, der ohne Paulum nichts thun wollen, nicht Ursache, bey ihm anzufragen? Zumal da ihm Pauli Aufenthalt unmöglich nach der zwischen beyden obwaltenden Vertraulichkeit hat unbekannt seyn können?

chers, und des Herrn Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist,
v. 1. Col. 1, 27. v. 2. Apg. 16, 1. 1 Thess 3, 2.

2. Dem Timotheus, mei-

Briefe an den Titus, als, Cap. 1, 3. c. 2, 10. auf Gott den Vater gezogen wird. Ueberdieß lesen einige alte Handschriften, τῦ πατρὸς, **Gottes unsers Vaters.** Whitby. **Unsers Seligmachers.** Vielleicht will der Apostel damit seinen Zweifel zu erkennen geben, ob er auch wol der Seligmacher solcher jüdischgesinnten Christen seyn würde, welche muthwillig die christliche Lehre bestritten, und dieselbe so vorstelleten, als ob sie, ohne Beyfügung des mosaischen Gesetzes, unzureichend wäre, die Menschen selig zu machen. In seiner Bestrafung des Petrus erkläret er, daß die Rechtfertigung durch das Gesetz eine unmögliche Sache für die jüdischen Christen wäre, Gal. 2, 15. fg. und Gal. 5, 2. fg. versichert er die Christen aus den Heiden, daß wenn sie sich, nachdem sie das Evangelium angenommen hätten, beschneiden ließen, und durch das mosaische Gesetz die Gerechtigkeit suchten, Christus ihnen von keinem Nutzen wäre; und daß sie ganz und gar nicht gerechtfertiget werden würden 931) **Benson.**

Und des Herrn Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist. Der Urheber und Grundleger der Gnade und Hoffnung der ewigen Seligkeit: nicht aber irgend äußerliche Dinge, von was für Beschaffenheit sie auch seyn mögen. **Gill.** **Der Gegenstand unserer Hoffnung:** gleichwie, wenn 1 Mos. 31, 53. gesaget wird, daß Jacob **bey der Furcht seines Vaters Isaacs** schwur; das ist, bey der Gottheit, welche sein Vater fürchtete. **Polus.** **Unsere Hoffnung:** Col. 1, 27. Dieses, meyne ich, muß auch als ein Verweis wider die jüdischgesinnten Christen verstanden werden, welche Jesum Christum, und die Art und Weise der Seligmachung durch ihn, nicht zu ihrer Hoffnung und einzigen Hoffnung machten; sondern ihre Hoffnung auf die Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes zu stellen schienen, und die heidnischen Christen, mit Gewalt, auch nöthigen wollten, das zu thun: als ob die Weise des Evangelii, für sich selbst und ohne die Beyfügung des mosaischen Gesetzes, unzulanglich wäre, die Menschen zu rechtfertigen und selig zu machen 932). **Benson.** Die Ausgabe von Alcala liest, **Gottes des Vaters, und unsers Seligmachers Jesu Christi;** die äthiopische Uebersetzung aber, **Gottes und unsers Seligmachers Jesu Christi.** Gill.

V. 2. **Dem Timotheus, meinem aufrichtigen Sohne im Glauben.** Die Beziehung oder Verwandtschaft war geistlich. Denn Timotheus war dem Fleische nach nicht mit dem Apostel verwandt, wie einige gemeynet haben. Auch war dieser nicht eigentlich sein geistlicher Vater, oder das Werkzeug seiner Bekehrung. Denn Timotheus war schon bekehrt, ein Jünger Christi, und von einem guten Gerüchte bey den Brüdern, als Paulus ihn zum erstenmal antraf, Apg. 16, 1. 2. Vielmehr aber nennet er ihn seinen Sohn, entweder wegen seiner Jahre, da er noch jung war; oder wegen seiner Zuneigung zu ihm: oder lieber deswegen, weil er von dem Apostel vollkommener in der Lehre des Glaubens unterwiesen war, und ihm, wie ein Sohn seinem Vater, in dem Evangelio Christi **dienete** 933). **Gill.** Diese Redensart scheint, wenn sie mit 1 Cor. 4, 14. 15. verglichen wird, deutlich zu erkennen zu geben, daß Timotheus durch den Paulus zum christlichen Glauben bekehret war: gleich-

(931) Da Paulus noch ohne einige Bestimmung seiner Absicht, hier in der allgemeinen Anrede begriffen ist, so ersieht man, daß diese **Bensonische** Anmerkung allzuweit hergesuchet und gezogen worden sey. Viel wahrscheinlicher hat der Herr Prof. **Michaelis** gemuthmaßet, Paulus habe dadurch dem falschen Ruhme, welchen die Diana bey den Ephesern trug, indem sie dieselbe σωτῆρα, die Nothhelferinn genannt, widersprechen wollen.

(932) Wie die Errettung und das daraus fließende Wohlseyn ein göttliches schon geschehenes Werk der Erlösung ist, so ist die Hoffnung, welche sich auf Jesum Christum gründet, und die Vollendung der Erlösung durch ihn zum Gegenstande hat, das Göttliche von der Erlösung, welches noch geschehen und ausgeführet werden soll. Ist es nicht ein deutlicher Beweis, daß Paulus seinen Vater mit ihm, Jesu Christo, in einerley Classe der wirkenden Ursachen des göttlichen Erlösungswerkes setze? Deswegen nennet er ihn auch den Herrn, dem Vergangenes und Zukünftiges zuzuschreiben.

(933) Die Redensart, **mein Sohn**, ist aller Wahrscheinlichkeit nach den Hebräern nachgemacht, welche ihre lieben und vertrauten Schüler, welche sie zur Weisheit gebildet hatten, Söhne zu nennen pflegten, wie hingegen solche Schüler ihren Lehrmeister mit dem Titel eines Vaters beehreten, 1 Kön. 20, 35. 2 Kön. 2, 3. c. 4, 38. und sonderlich Sprw. 1, 8. c. 6, 20. und an mehr Oertern dieses Buches. Deswegen wird das Wort γνήσιος hinzugesetzet, mit welchem Worte die Griechen diejenigen Schüler zu bezeichnen pflegten, welche ächte und rechte Zuhörer und Anhänger ihrer Lehrmeister waren, sich an dieselben, ihre Lehrsätze und Lehrart hielten, und dadurch von allen andern nicht so reinen und lautern Zuhörern unterschieden. So heißt bey **Laertio lib. 5. sect. 1.** Aristoteles, in Ansehung seiner philosophischen Erziehung, γνησιώτατος τῶν Πλά-

meinem aufrichtigen Sohne im Glauben: Gnade, Barmherzigkeit, Friede sey dir von Gott

v. 2. 1 Cor. 4, 17. Gal. 1, 3. 1 Petr. 1, 2.

gleichwie er auch zu verstehen zu geben scheint, wenn er Phil. 2, 22. saget, daß er mit ihm im Evangelio gedienet hätte, als ein Kind (seinem) Vater, und ihn 2 Tim. 1, 2. seinen geliebten Sohn nennet. Ich finde auch nichts in der Schrift, was dawider streite. Denn wenn gleich gesaget wird, daß er von Kindheit auf die heiligen Schriften des alten Bundes gewußt hätte, 2 Tim. 3, 15. so ist' doch eben das auch vom Paulus wahr gewesen, da er noch nicht zum christlichen Glauben bekehret, sondern ein heftiger Verfolger desselben war. Wenn er auch gleich ein Jünger gewesen ist, als Paulus ihn beschnitte, und von Lystren mit sich nahm, Apg. 16, 1. so widerspricht doch das diesem nicht, daß er vom Paulus selbst dazu gebracht sey [934]). Whitby. Paulus pflegte diejenigen, die von ihm bekehret waren, auf eine besondere Weise seine Kinder zu nennen. Und aus dieser Stelle, mit 1 Cor. 4, 14. 15. und Philem. v. 10. verglichen, schluße ich, daß Paulus selber den Timotheus bekehret hat. (Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe). Aber vielleicht will er hiermit auch zu erkennen geben, wie sehr die Gesinnung und Aufführung des Timotheus der seinigen gliche: als ob er ein eigener Sohn sowol, als einer, der durch ihn bekehrt war, wäre. Denn ein Sohn bedeutet nach der jüdischen Art zu reden, oft einen Nachfolger; man lese Joh. 8, 44. Apg. 13, 10. 1 Joh. 3, 8. 9. 10. 12. So redet Paulus Phil. 2, 20. vom Timotheus: ich habe niemanden, der eben also gesinnet ist, welcher eure Sachen aufrichtig besorgen wird; und v. 22. ihr wisset seine Prüfung, daß er, als ein Kind (seinem) Vater, mit mir im Evangelio gedienet hat [935]). Er hätte ihn auch mit einem Absehen auf seine Jugend seinen Sohn nennen können: allein ich gedenke nicht, daß dieses hier der Grund gewesen ist; ob es gleich diese Benennung desto füglicher und natürlicher machet. Jedoch, was für einen von diesen Gründen er hier auch gehabt haben mag, er nennet den Timotheus oft mit diesem zärtlichen und liebreichen Namen, Sohn Timotheus; man lese 1 Cor. 4, 17. Cap. 1, 18. 2 Tim. 1, 2. Benson.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede sey ꝛc. Die Art des Grußes ist eben dieselbe, wie in allen Briefen des Apostels, außer daß hier das Wort, Barmherzigkeit, eingeschaltet ist. Der Grund, warum der Apostel dieses hier insbesondere einrucket, scheint sich auf den Namen, den er dem Timotheus hier giebt, da er ihn seinen aufrichtigen Sohn nennet, zu beziehen. Denn es erhellet aus den Worten Josephs zum Benjamin (1 Mos. 43, 29.), daß die Art zu segnen, welche von Aeltern gegen Kinder gebrauchet wurde, nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher diese war: ὁ θεὸς ἐλεήσαι σε τέκνον (Kind, Gott sey dir gnädig). Darum wünschet Paulus dem Timotheus nicht allein Gnade und Frieden, sondern auch Barmherzigkeit: so daß er damit seine väterliche Zuneigung zu ihm bezeuget [936]). Gill, Wels.

V. 3.

τινος μαθητῶν, der ächteste, eigentlichste Schüler Platonis, oder wie es der Herr D. Heumann h. l. p. 26. ausdrücket, der beste Lehrling. Die Römer brauchten hiezu das Wort, genuinus, natürlich, eigentlich, so wie sie die natürlichen Ehrenbezeugungen eines Sohnes gegen seinen Vater genuinos zu nennen pflegten. Aus dieser eigentlichen Bedeutung müssen verschiedene nicht gar richtige Gedanken einiger Ausleger, z. E. Mosheims p. 78. welcher Theophylacto p. 642. gefolget ist, wie hier Gills die seinigen beurtheilet werden.

(934) Dem allen widerspricht die Stelle Apg. 16, 1. u. f. ganz deutlich, indem sie anzeiget, daß Timotheus schon ein Jünger, das ist, ein Christ gewesen sey, als ihn Paulus zu Lystra kennen lernen, und daß ihm, als er sich um jemand umgesehen und nachgefraget hatte, der ihm in der Ausbreitung des Evangelii an die Hand zu gehen geschickt wäre, von den Jüngern zu Lystra dieser Timotheus durch ein allgemeines Zeugniß wäre empfohlen worden; welches ja eine schon gründliche Einsicht in die Geheimnisse des Reiches Gottes erforderte. Indessen ist kein Zweifel, daß er diesen seinen Liebling, den er zu so wichtigen Diensten bestimmt hatte, und tüchtig fand, so werde weiter unterrichtet und ihm Anweisung gegeben haben, 2 Tim. 3, 10. daß er ihm endlich die ganze ansehnliche Gemeine zu Ephesus habe anvertrauen können. Hieraus muß die 606. Anmerk. T. III. p. 443. ergänzet und verbessert werden. Man vergleiche und erwäge hiebey die Stelle 2 Tim. 1, 5. wo der Apostel anzeiget, wie er den Timotheum angetroffen habe, als er ihn durch Auflegung der Hände zu seinem Amtsgehülfen erwählet hatte.

(935) Alles dieses läßt sich unter dem Worte γνήσιος begreifen, ohne daß man dem eigentlichen Verstande des Wortes, Sohn, so fern es einen Lehrschüler bedeutet, Abbruch thun darf.

(936) Diese drey Worte machen zusammen einen einigen Ausdruck aus, den wir in unserer Sprache durch Gnade, wie die Hebräer durch חסד, die Griechen durch χάρις, die Römer durch Salus auszudrücken pflegen, und es ist fast zu zweifeln, ob der Apostel dießmal an die genauere Bestimmung und Unterscheidung dieser Worte gedacht habe, welche ihnen die Ausleger, und sonderlich Mosheim h. l. p. 79. seq. beylegen, obgleich

Gott unserm Vater, und Christo Jesu unserm Herrn. 3. Gleichwie ich dich ermahnet habe, daß du zu Ephesus bleiben mochtest, als ich nach Macedonien reisete, also ermahne

v. 3. Apg 20, 1. ich

V. 3. **Gleichwie ich dich ermahnet**, oder nach dem Englischen, **dir geboten, habe, daß** ꝛc. Es wird nicht unwahrscheinlich angenommen, daß auf das hier im Anfange dieses Verses gesetzte Wort καθὼς, **gleichwie**, sich dasjenige beziehe, was wir im Anfange von v. 18. finden; so daß alles, was vom Ende von v. 14. bis ans Ende von v. 17. vorkömmt, als eine Zwischenrede in einem Einschlusse betrachtet werden muß, welche zwar ziemlich lang, dennoch aber in den Schriften dieses Apostels nicht ungewöhnlich ist. Wenn man die Zwischenrede auslaßt, würde dann des Apostels Vortrag also zusammenhängen: **Gleichwie ich dich ermahnet habe, daß du zu Ephesus bleiben möchtest** = = = **damit du einigen befehlen möchtest** ꝛc. = = = (also) **befehle ich dir dieses Gebot** ꝛc. Denn es scheint klar, daß der Ausdruck, ταύτην τὴν παραγγελίαν, **dieses Gebot**, v. 18. sich auf die Worte, ἵνα παραγγείλῃς etc. v. 3. bezieht. **Wels.** Man muß entweder das Wort καθὼς, **gleichwie**, auslassen, wie in der syrischen Uebersetzung geschehen ist, oder eine Auslassung in dieser Periode erkennen, und dieselbe auf folgende Weise ersetzen (937): gleichwie ich dich (damals) ermahnet habe = = = (also schreibe und bitte ich dich nun) daß **du befehlest** ꝛc. (welches mit der niederländischen Uebersetzung übereinstimmt). Dieser Vers weiset an, wo Timotheus sich aufhielt, als der Apostel diesen Brief an ihn schrieb, und zeiget auch die Zeit, da er geschrieben ist, nämlich, als der Apostel Ephesus verließ, um nach Macedonien zu reisen, welches er nur einmal gethan zu haben scheint. Man sehe die vorangesetzte Geschichte. **Benson.** Alle Ausleger und Gelehrten überhaupt (vor dem Bischoff **Ussher**, so viel mir bekannt ist) haben angenommen, daß dieser Brief vor des Paulus Gefangenschaft zu Cäsareen und zu Rom geschrieben sey. Aber der Bischoff **Pearson** beweist unstreitig, daß es nach seiner Erlösung und nach dem Ende der Apostelgeschichte geschehen ist: und das aus dem Umstande, der hier gemeldet wird. Denn in der Apostelgeschichte wird nur von dreyen Zeiten geredet, zu denen Paulus nach Macedonien zog: und zu keiner von diesen Zeiten ließ er den Timotheus zu Ephesus (938). Die erste wird Apg. 16, 9. fg. gemeldet, da Timotheus mit ihm über See zog, und keiner von beyden zu Ephesus gewesen war. Die zwote wird Apg. 19, 22. angeführet, da Paulus, als er zu Ephesus war, und nach Macedonien zu gehen gedachte, den Timotheus voraus dahin sandte. Der dritten wird Apg. 20, 3. 4. gedacht, da sie zusammen durch Macedonien zogen, und keiner von beyden zu Ephesus gewesen war. **Wall.** Ephesus war eine große Stadt in Kleinasien, wohin Paulus Apg. 19, 1. kam, als Demetrius einen Aufruhr wider ihn erregte, der von dem Stadtschreiber gestillet ward: wie wir daselbst lesen. Von dannen zog er nach Macedonien, Apg. 20, 1. 2. 3. Bey dieser Reise nach Macedonien ließ er (wie die Gelehrten urtheilen) den Timotheus zu Ephesus. **Polus.**

Als ich nach Macedonien reisete. Nicht auf seiner ersten Reise dahin; denn damals war Timotheus stets bey ihm, Apg. 16, 3. 12. wie er auch auf seiner Reise durch dasselbe Land, Apg. 20, 3. 4. gewesen zu seyn scheint. Es kann eine Reise gewesen seyn, wovon der heilige Lucas keine Beschreibung gegeben hat. **Gill.**

Also ermahne ich dich noch, **auf daß du** ꝛc. Was für Personen hier gemeynet werden, das erhellet aus dem Folgenden, und die Weißagung Apg. 20, 29. 30. hat auf eben dieselbe Art von Leuten ihr Absehen. Die jüdischgesinnten Christen werden deutlich gemeynet; und es wird auf den Hymenäus und Alexander, als zween angesehene Verfechter derselben, gezielet: jedoch wollte

obgleich ihre Erklärung an sich ihre Richtigkeit hat, daß Gnade, Erbarmen und Friede bey allen Gunstbezeugungen Gottes beysammen seyn. Wenigstens ist diese Erklärung dem Gebrauche der Hebräer gemäß, und in andern Stellen heil. Schrift auch so gebräuchlich, daß Gnade und Barmherzigkeit beysammen als gleichlautende Wörter stehen, daher auch schon **Flacius** und nach ihm andere Ausleger, welche der Hr. D. **Heumann** p. 27. 28. nennet, diese Erklärung angenommen haben.

(937) Die **Welsische** Zusammensetzung des apostolischen Vortrages ist richtiger, indem sie der Schreibart Pauli, welcher gerne lange Zwischensätze machet, gemäß ist, und dem Texte durch Einschiebung eines ausgelassenen Wortes keine Gewalt anthut. Man darf diesen langen Vortrag bis zu v. 18. nur in etliche einfache Perioden zergliedern, so wird alles ganz deutlich, wie es der Herr **Michaelis** in seiner Paraphrasi weislich gemacht hat.

(938) Es ist aber oben schon gedacht worden, daß sich ganz vernünftig annehmen lasse, daß Paulus noch eine Reise nach Macedonien gethan habe von Ephesus aus, deren Lucas gar nicht gedenket, wie schon **Gill** vermuthet hat, und die Umstände der Gemeine zu Ephesus, welche diesen Brief veranlasset haben, an die Hand zu geben scheinen.

ich dich noch, auf daß du einigen befehlest, keine andere Lehre zu lehren: 4. Noch sich

v. 4. 1 Tim. 4, 7. c. 6, 20. 2 Tim. 2, 16. Tit. 1, 14. c. 3, 9.

wollte der Apostel diese beyden nicht eher nennen, als bis er dazu genöthiget würde, um die Christen zu hindern, daß sie nicht so viele Gemeinschaft mit denselben hielten, als sie zu thun gewohnt waren. Und ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß wohl noch andere mehr von demselben Anhange waren (939): so wollte er doch die Namen derselben nicht zu Schanden machen, weil er hoffete, daß sie wieder zurechte gebracht werden möchten. Benson, Burkitt.

Keine andere Lehre: als die Lehre, die von Christo und seinen Aposteln, und vom Paulus zu Ephesus verkündiget war. Gill. Man untersuchet, was für ein Ansehen oder was für Gewalt Timotheus gehabt habe: eine ordentliche oder außerordentliche. Diejenigen, welche behaupten, es sey eine ordentliche oder gewöhnliche Gewalt gewesen, machen eine bischöffliche Macht daraus: die andern aber, welche sie für eine außerordentliche Gewalt halten, sagen, es sey das Werk eines Evangelisten gewesen, 2 Tim. 4, 5. Daß eine solche Bedienung in der ersten Kirche Platz gehabt habe, das erhellet aus Apg. 21, 8. Ephes. 4, 11. Und daß dieses das Werk des Timotheus war, das kann man 2 Tim. 4, 5. sehen. Wenn man die Worte, **ich habe dich ermahnet**, oder **gebethen**, zu **Ephesus zu bleiben**, ohne Vorurtheil liest: so scheinen sie nicht zu erkennen zu geben, daß Timotheus zum Bischoffe von Ephesus bestellt gewesen. Denn warum sollte der Apostel einen Bischoff ersuchen, an seinem Orte, oder in seinem Bisthume zu bleiben, welches er nicht verlassen konnte, ohne wider seine Pflicht zu handeln, und sich vor Gott zu versündigen. Dieses wurde eine verdeckte Beschuldigung gewesen seyn, daß er in seinem Amte nachläßig war. Das Wort **bleiben**, προσμένειν, bedeutet nicht nothwendig seine beständige Wohnung oder seinen Sitz: denn es wird gebrauchet, anzuzeigen, daß jemand irgendwo bloß auf eine Zeitlang bleibt; wie von dem Apostel Paulus, Apg. 18, 18. gesaget wird, daß **er viele Tage zu Corinth geblieben wäre**, welches gleichwol nur einige Monate hindurch gewesen war. Die Absicht des Apostels scheint gewesen zu seyn, daß Timotheus noch eine Zeitlang zu Ephesus bleiben und nicht mit ihm nach Macedonien gehen sollte, wie er zu andern Zeiten oder bey andern Gelegenheiten zu thun gewohnt war. Und es ist aus der heiligen Geschichte augenscheinlich klar, daß Timotheus, ohngefähr sechs Monate darnach, bey dem Apostel in Griechenland gewesen: daß er mit ihm nach Macedonien, Troas und Milete gereiset, Apg. 20, 1. 4. wo er die Aeltesten von Ephesus zu sich kommen ließ, um ihnen seinen letzten feyerlichen Auftrag zu thun. Mit einem Worte; wenn Timotheus Bischoff von Ephesus gewesen wäre: so würde der Apostel ihm, der Wahrscheinlichkeit nach, in der Aufschrift des Briefes diesen Ehrennamen gegeben haben (940). Polus.

V. 4.

(939) Die oftmalige Wiederholung der Warnungen des Apostels vor den verführischen Sectirern, und die Gestalt der Lehre zu derselben Zeit, überredet uns leicht zu glauben, daß viel mehr, als diese zween bekannte Widersacher des Apostels gewesen seyn werden, welche mit den unnützen Grillen und Lehren der halbheidnisch, halb jüdischgesinnten Lehrer umgegangen sind.

(940) In dieser Frage Beantwortung wird gemeiniglich durch die Unterlassung der genauen und eigentlichen Bestimmung, was ein Bischoff sey, und was zu dieser Würde gehöret, ein Fehler begangen, welcher hernach zu so verschiedenen Meynungen von einer Sache, in welcher man doch in der That einig war, Anlaß gegeben hat. Man hat nämlich die Bedeutung eines Bischoffs, welche im zweyten Jahrhunderte aufgekommen ist, und nicht nur den Vorsteher der Lehrer oder ihren Präsidenten und Aufseher anzeiget, sondern auch ihm gewisse Rechte, Macht, Freyheit und Gerichtsbarkeit sowol über die Kirche und deren äußerliche Verfassung, als auch über die Lehrer beyleget, und ihm die übrigen Lehrer als ihrem Haupte unterordnet, mit dem einfachen Begriffe eines Vorstehers des evangelischen Predigtamtes, im ersten Jahrhunderte vermischet; da aus den Aufsehern (denn diesen Namen trugen alle Lehrer, Apg. 20, 17. 28. oder Aeltesten der Gemeinen) einer bestellet worden, der an Einsicht, Klugheit, Erfahrung, Treue u. s. w. vor andern ein gutes Zeugniß hatte, der die Versammlung der Aeltesten regierete, gute Ordnungen in Vorschlag brachte, die Prediger und Lehrer untereinander in der Einigkeit des Amts erhielt, die neuangehenden jungen Lehrer bestellete und ordinirte u. s. w. wie solches noch in unsern deutschen evangelischen Kirchen üblich ist, und daß man das zweydeutige Wort, Bischoff, meistens verlassen, und den noch ältern Namen der Oberältesten (Senioren) und Aufseher (Superintendenten) beybehalten hat. Solche Vorsteher des evangelischen Predigtamtes hatten keine Jurisdiction oder obrigkeitliche Kirchengewalt über ihre Mitlehrer, sondern ihr Vorzug bestund vornehmlich darinnen, daß sie das ganze Lehramt und Kirchenwesen dirigirten, und alles zur Erbauung der Gemeine mit ihren Amtsgehülfen einleiteten. In diesem Verstande nehmen das Wort, Bischoff, so fern es andern Lehrern und Aeltesten entgegengesetzet wird, diejenigen, welche Timotheum zum Bischoffe von Ephesus machen, welches aus unserer Kirche **Chemnitius, Buddeus** und andere gethan haben,

sich zu Fabeln und unendlichen Geschlechtsrechnungen zu begeben, welche mehr Streit-
v. 4. 1 Tim. 6, 4. Fragen

V. 4. **Noch sich zu Fabeln.** Alter Weiber Märchen, Cap. 4, 7; oder jüdischen Fabeln, Tit. 1, 14. den Ueberlieferungen der Alten; etwas, das nicht wahr, oder wo es wahr, doch eitel, läppisch und von keinem Nutzen war. **Gill.** Der Apostel scheint hier auf die fabelhaften Histörchen der Juden zu sehen, welche als Anspielungen zusammengesetzet waren, und stufenweise einiges Ansehen der Wahrheit erlanget hatten: eine unter demselben Volke mehr als gemeine Gewohnheit. **Humphrey.** Er redet hier von solchen, die aus dem Judenthume zum Christenthume hinübergegangen waren, und die jüdischen Fabeln mit der christlichen Lehre vermischten: wie diejenigen, welche vorgaben, sagen zu können, womit Gott sich beschäfftiget gehalten hätte, ehe er diese Welt erschaffen ꝛc. **Lindsay.** Durch **Fabeln** kann man eitle und nichtswürdige Beschauungen, jüdische Schwierigkeiten, unnütze Satzungen, verstehen. **Burkitt.**

Und unendlichen Geschlechtsrechnungen zu begeben. Es scheint, daß von den römischen Fabeln, in Ansehung der Geschlechtsregister der Aeonen, wovon die Valentinianer nachher so viel zu sagen hatten, schon so frühe, zu dieser Zeit, insbesondere zu Ephesus, wo viele Philosophen und jüdischgesinnte Christen waren, gesprochen worden ist. **Wall.** Es ist wahrscheinlich, daß der Apostel hier die Juden bestrafet, welche mit den Geschlechtsrechnungen unsers Heilandes, die vom Matthäus und Lucas aufgesetzet sind, nicht zufrieden waren, sondern einigen andern nachspürten, welche ihnen auszuforschen unmöglich waren, weil Herodes alle öffentliche Verzeichnisse, worinn dieselben vorher aufbehalten gewesen, verbrannt hatte, um dadurch zu machen, daß man seine Abkunft vom David, durch keine gesetzmäßige Beweise, mehr darthun könnte. Sie werden **unendlich**, oder solche, von denen nichts gewisses ausgemacht werden kann, genannt: weil sie keinen gewissen Grund hatten. **Humphrey.** Die jüdischgesinnten Christen machten viel Werkes von ihrer Abkunft vom Abraham und von den Erzvätern: obgleich viele von ihnen, allem Ansehen nach, die vollkommene Geschlechtsrechnung schwerlich darzuthun vermögend gewesen sind. Allein, wenn sie es auch noch so genau hätten thun können: so hatten doch die Christen niemanden nach dem Fleische zu erkennen, oder sich selbst oder andere nach einer solchen Geschlechtsrechnung und Herkunft zu schätzen; noch auch die heidnischen Christen weiter herunter zu setzen, oder zu verachten, weil es ihnen an einer solchen Geschlechtsrechnung und Herkunft fehlete. ꝛc. ꝛc. Heiligkeit und Liebe waren die Dinge, worauf man vornehmlich bey einem Christen sehen mußte. Wer diese Dinge besaß, der war in der That hochzuachten: und wer dieselben nicht hatte, der kam bey Gott in keine Betrachtung. Die Ausleger haben insgemein diese hier gemeldeten unendlichen Geschlechtsrechnungen den Juden zugeeignet, welche sich auf ihre Abkunft vom Abraham und Israel ꝛc. und auf ihre Nachspürungen der Erzväter, durch eine große Menge von Geschlechtern viel einbildeten. Allein, wo es zu derselben Zeit Juden gegeben hat, welche die Geschlechtsregister der **Aeones** anzugeben vorwandten: so würde ich lieber annehmen, daß dieselben hier bestrafet werden. Es sind vier Gründe, die mich bewegen, den Apostel hier so zu verstehen, daß er von etwas dergleichen, wie

ben, welchen der Herr D. **Heumann** gefolget ist, p. 12. Diese Bedeutung des Wortes Bischoff in der ersten Zeit der christlichen Kirche kömmt aus dem Judenthume her, wie **Grotius** zu Tit. 1, 5. schon bemerket hat, und dergleichen waren die Engel, an welche Johannes seine Offenbarung schrieb. Denn obgleich der Name eines Bischoffs, פרנס, nicht von Lehrern, sondern von Oberaufsehern über eine Sache gebrauchet wird, so ist doch das Bischoffsamt an sich, wenn es ein Lehramt bedeuten soll, der Sache nach den Juden nicht unbekannt gewesen. Hingegen diejenigen, welche die bischöffliche Gewalt, Jurisdiction und Vorzug als eine von Christo selbst herkommende Sache ansehen, wie es in der römischen und hohen englischen Kirche geschieht, legen Timotheo auch mit dem Namen eines Bischoffs zu Ephesus, eben solche geistliche obrigkeitliche Gewalt bey, daher sie ihn als ein beständig gegenwärtiges und regierendes Oberhaupt sowol des Lehrstandes, als der Kirche selbst, ansehen, welcher geistliches Gericht halten, die Klagen der Lehrer untereinander entscheiden, und einen richterlichen Ausspruch thun können u. s. w.; und weil sie dem Timotheo diese Gewalt beylegen, nach welcher er nach den alten Kirchenverordnungen bey seiner Gemeine bleiben müßte, so behaupten sie, daß er das Amt eines Evangelisten, das er bey dem Apostel verwaltet, nicht weiter ausüben können, sondern ihm der Apostel befohlen habe, in seiner Mutterkirche zu bleiben. Aus diesem wenigen ersieht man deutlich, daß die ganze Frage auf einen Wortstreit ankomme, da ja niemand Timotheo den Namen eines apostolischen Bischoffs zu Ephesus absprechen kann, wenn man diese Epistel recht ansieht; unrecht aber und unbestimmt ihn zu einem Bischoffe machet, wie man sie heutiges Tages gerne haben wollte. Und hieraus wird auch leicht zu erkennen seyn, daß **Mosheim** und der ihn hier verbessernde Herr D. **Heumann** so weit von einander nicht entfernet sind, als es scheint, weil jener von der letztern, dieser von der erstern Bestimmung des Wortes, Bischoff, redet.

wie die Geschlechter der Aeonen waren, rede. 1) Irenäus a) Tertullianus b), Grotius und Dr. Hammond über diesen Vers, haben es so erkläret. 2) Das Wort Fabeln wird hier den unendlichen Geschlechtsrechnungen beygefüget: da hingegen die Geschlechtsrechnungen der Juden Begebenheiten, und keine Fabeln waren. Wie weit auf die talmudischen Fabeln hiermit gezielet werde, das will ich nicht untersuchen. 3) Die Anzahl der Geschlechter von Abraham auf Christum war nicht unendlich, sondern konnte leicht berechnet werden: indem sie sich wirklich nur auf fünf und vierzig belief: da hingegen ein grillenfängerischer Kopf und eine ausschweifende Einbildungskraft, anstatt dreyßig Geschlechter von Aeonen dreyßigtausend oder noch mehr herzuzählen im Stande gewesen seyn würde; solche Geschlechtsrechnungen waren in der That unendlich. 4) Das Vorgeben, tiefe Erkenntniß und gottesdienstliche Geheimnisse vor den Tag zu bringen, und schwere Worte und gemachte Redensarten mußten viel eher (Streit) Fragen als Erbauung Gottes im Glauben, hervorbringen. Benson. Daß durch Fabeln hier jüdische Fabeln ꝛc. verstanden werden, das ist aus Tit. 1, 14. klar, wo sie ausdrücklich so genannt werden. Aber dieses hindert nicht, daß die Warnung des Apostels auch wol auf die Fabeln und Geschlechtsrechnungen der Gnostiker gezogen werden mag: da diese in gewisser Absicht, Jüdischgesinnte waren, und ihre fabelhaften Lehren, der Wahrscheinlichkeit nach, zu dieser Zeit schon ausgebrütet und vorgetragen zu werden anfingen: wie aus Cap. 6, 20. abzunehmen ist (941). Wels.

a) *Aduerſ. Haer.* b) *De praeſcript. haeret. c. 3.*

Welche

(941) Man ersieht aus den verschiedenen Meynungen, welche die Ausleger dieser Stelle beylegen, daß es nicht genug sey, einen den Worten gemäßen Verstand durch eine Erklärung herausbringen, wie hier von so vielen geschehen ist, welche zum Theil Wolf und Heumann h. l. genennet haben, und denen noch mehrere könnten beygesetzet werden; sondern daß die Umstände des Textes, und sonderlich der darinnen enthaltenen Sache, selbst so viel an die Hand geben müssen, daß man wenigstens einen gründlichen Zusammenhang desselben nach wahrscheinlichen Beweisen angeben könne. Dieser allgemeinen exegetischen Regel zu Folge müssen auch in gegenwärtiger Stelle die Umstände derselbigen vorausgesetzet werden, von welchen man einen richtigen Grund und Beweis muß angeben können, wenn die Erklarung ihre gültige Wahrscheinlichkeit haben soll. Daß es viele von den Auslegern hieran versehen, kann aus ihren oft so gar unwahrscheinlichen Erklarungen leicht ersehen werden, welches aber hier zu erörtern und darzuthun des Orts nicht ist. Hingegen verfahrt man obgedachter Regel gemäß, wenn man bey diesem Anfange gegenwärtigen Briefes bemerket: 1) daß der Apostel diese Warnung auf den damaligen Zustand der Stadt Ephesus gerichtet habe, in welcher großen und volkreichen Handelsstadt auch ein großer Zulauf von allerley Religionsverwandten, Philosophen, und sonderbaren zumal in das Geisterreich hineinlaufenden Lehren ergebenen Leuten sich befand. Die Geschichte der pythagorischen von Apollonio erneuerten Secte; die magischen Künste der Epheser und andere sonst schon bemerkten Umstände sind hievon bekannte Beweise. 2) Daß ein solcher Syncretismus und Religionsmischerey damals nicht nur in Aegypten, sondern auch in Kleinasien sich gefunden habe, welcher sonderlich an die Götter- und Geisterlehre sich gewaget hat, und neuerer Zeit unter dem Namen der orientalischen Philosophie, wovon die gnostischen Lehrgebäude ein Ast waren, ist genauer bekannt worden. 3) Daß diese Religionsmengerey vornehmlich auf der Lehre von den Ausflüssen aller Dinge aus dem göttlichen Lichtmeere, von den vielerley Stufen der Wesen und ihrem Ursprunge, von den Auswickelungen der göttlichen Kräfte in den daraus entstandenen Dingen, von dem Ursprunge der Materie und dem daraus entstandenen Bösen, von der Neigung der Seele zu demselben, von der Befreyung von dieser Neigung, von dem Aufsteigen der Seele von einer Ordnung der göttlichen Ausflüsse und Lichtquellen zu der andern, bis zur Wiederkehr in das Gottheitsmeer bestanden sey. 4) Daß diese fremde, aus zoroastrischen, ägyptischen und griechischen, sonderlich pythagorischen Lehrsätzen zusammengestoppelte Gotteslehre als eine große und tiefere Erkenntniß angesehen und angerühmet, und von vielen müßigen Köpfen als der wahre Weg zu Gott zu kommen, erwählet worden, und andere Secten darneben verschlungen habe. 5) Daß die Juden, welche in Aegypten gewohnet, sich verführen lassen, diese orientalische Gotteslehre oder Metaphysik ebenfalls anzunehmen, aber sie mit den innerlichen hebräischen Lehren zu vermengen, und dadurch ein neues halb-jüdisches, halb-heidnisches Lehrgebäude von Gott, vom Ursprunge der Dinge, von den Eigenschaften und Auswirkungen Gottes, von den Geistern und deren Classen zu erdenken, welches unter dem Namen einer von Gott empfangenen und übergebenen geheimen Gesetzlehre oder Cabbala, sich bey denen, welche eine tiefere Einsicht in göttliche Dinge gerühmet, als die höchste Weisheit empfohlen hat. 6) Daß diese orientalische Gotteslehre sich in allerley Allegorien und verblümte Vorstellungen eingekleidet, und weil sie sonderlich von dem Ursprunge, oder vielmehr von den Ausflüssen der Dinge nach ihren vielen Classen, Ordnungen und Verhältnissen gehandelt, das Bild des ehelichen Ursprungs und Ausbreitung der Familien durch die Erzeugung zum Gleichnisse genommen, und also von göttlichen Geschlechten, Verbindungen, Verknüpfungen, Erzeugungen u. s. w. geredet,

und

Welche mehr Streit-Fragen hervorbringen, als Erbauung Gottes ꝛc. Hier merken die Kunstrichter an, das Vergleichungswörtlein, und insonderheit dieses μᾶλλον, **viel eher**, oder **mehr**, oft in der Schrift die Bedeutung einer Verneinung haben: als, Luc. 18, 14. **dieser gieng gerechtfertiget hinab in sein Haus, (mehr) als jener**, das ist, der Zollner gieng so hinab, und der Pharisäer nicht: 1 Petr. 3, 17. **es ist besser, daß ihr leidet, indem ihr wohl thut**, als indem ihr Boses thut; Joh. 3, 19. **die Menschen haben die Finsterniß lieber gehabt, als das Licht**, μᾶλλον τὸ σκότος ἢ τὸ φῶς; 2 Tim. 3, 4. φιλήδονοι μᾶλλον, ἢ φιλόθεοι, **mehr Liebhaber der Wollüste, als Liebhaber Gottes.** Die Erbauung im Glauben, wovon hier gesprochen wird, wird die **Erbauung Gottes** genannt: weil

und davon ganze Stammbäume und Geschlechtsregister erdacht und vorgetragen habe, deren verblümte Dürftigkeit unendliche Materie zum Fragen, Streiten, Behaupten, Verneinen hat geben müssen. 7) Endlich daß der Apostel zwar uberhaupt vor solchen schwärmerischen Lehraebauden, welche in den Artikel von Gott und der Vereinigung der Seele mit ihm einen wesentlichen Einfluß haben, warne, aber sonderlich und am allermeisten so, wie sie von den Juden angenommen, mit ihren eigenen Lehrsätzen vermischet, und von ihren νομοδιδασκάλοις, und cabbalistischen Lehrern des geheimen Gesetzes den unvorsichtigen Seelen eingeschwätzet worden sind, wie v. 6. 7. deutlich anzeiget. Niemand, der der alten Geschichte der Gotteslehre und Weltweisheit nicht unerfahren ist, wird alle diese vorauszusetzende Sätze läugnen; schon unter den Alten haben **Irenäus** und **Tertullianus** etwas davon eingesehen, und die scharfsinnige Gelehrsamkeit unserer Zeiten hat die Quellen der orientalischen und ägyptischen geheimen Lehren so deutlich aufgedeckt, daß man hier der Mühe überhoben seyn kann, selbige erst zu beweisen. Da nun die Gestalt der orientalischen Gotteslehre und Metaphysik einer vollkommenen Geschichte von gewissen göttlichen Familien und deren Erzeugungen und Fortpflanzungen ähnlich, und in diesen fabelhaften, das ist, verblümten Vortrag, verfasset ist, wie selbst das äusserliche Ansehen zu verstehen giebt, wovon in der Hist. crit. phil. T. III. p. 294. seqq. ein gar deutlicher Entwurf einer solchen verblümten philosophischen Familiengeschichte (denn das wollen Pauli Worte, μῦθοι καὶ γενεαλογίαι, eigentlich sagen) gegeben worden ist, Paulus aber nicht von eigentlichen Geschlechtsregistern, sondern von solchen Genealogien redet, welche in die Grundartikel der Lehre des Heils einschlagen, und welche Lehrsätze diesen Namen nur deswegen tragen, weil in derselben durch die Vereinigungen der göttlichen Ausflüsse aus dem unendlichen Gottheitsmeere unter dem Bilde der Erzeugung und Fortpflanzung der Geschlechter, die Ursprünge aller Dinge vorgestellet worden sind: so haben diejenigen Ausleger nicht unrecht, welche in solcher orientalischen Philosophie diese von Paulo verwarnete allegorischen Geschlechtstafeln suchen, deren Gestalt und Inhalt vor andern der sel. Canzler **von Mosheim** Comm. de rebus Christianorum ante Const. M. c. I. §. 31. seqq. p. 26. und kurzlich in der **Auslegung dieses Briefes** p. 100. seqq deutlich entworfen hat, womit die Hist. crit. phil T. II. p. 639. seqq. zu vergleichen ist. Daß von dieser Art der Gotteslehre vieles durch die schleichenden Verführer in die neugepflanzten christlichen Gemeinden ausgestreuet worden, sind Pauli Warnungen an die Colosser Cap. 2. ein Zeuge, wo die daselbst gemachten Anmerkungen zu wiederholen sind. Gleichwie aber diese orientalische Schwärmerey (welche man nicht nöthig hat von den Fabeln, welche der Apostel in gegenwärtiger Stelle bezeichnet, zu unterscheiden, da dieses Wort nur die Lehrart und den Vortrag, nämlich die allegorische oder verblümte Verkleidung dieser orientalischen Lehrsätze anzeigen will, wie der Herr D. **Heumann** h. l. p. 34. sehr gründlich erinnert hat) theils von asiatischen und ägyptischen Heiden, theils von Juden in diesen Ländern getrieben, von diesen letztern aber durch die damals überhand genommene Religionsmengerey mit der mosaischen alten Lehre auf eine gräuliche Art vermischet, und daraus ein neues halbjüdisch halbheidnisches theologisches Lehrgebäude errichtet, und fur eine geheime Gotteslehre oder Uebertragung von den Voraltern auf die Nachkommen, unter dem hebräischen Namen, Cabbala, ausgegeben worden ist; wovon in der Hist. crit. phil. T. II. p. 943. seqq. ausführliche Nachricht und Beweis gegeben worden ist; also hat man hier insbesondere auf diese Art oder Classe der orientalisch-jüdischen Philosophie zu gedenken, da Paulus dieselbe ausdrücklich v. 7. 8. den νομοδιδασκάλοις, den Gesetzlehrern (wir nennen sie Cabbalisten) beyleget. Es bleibt also nur noch übrig zu untersuchen, warum der Apostel diese cabbalistische Theologie Fabeln und unendliche Geschlechtsregister genennet habe? Daß dieses im eigentlichen Verstande nicht genommen werden könne, ersieht man aus der Sache selbst, weil die cabbalistische und orientalische Gotteslehre keine Geschlechtstafeln eigentlich enthält, obgleich der sephirotische Stammbaum der göttlichen Lichtquellen gemeiniglich in der Gestalt einer genealogischen Tafel vorgestellet wird, bes. Hist. crit. phil. T. II. p. 1002.; und in so weit hat der sel. **Mosheim** Recht, wenn er in dieser sephirotischen Classification keine Genealogie erblicken kann, h. l. p. 104. Allein, das will der Apostel auch nicht sagen, sondern er nennet es, μύθοις καὶ γενεαλογίαις, verblümte Entwürfe, von Erzeugungen, Ausflüssen, Ursprungen, Bildungen und Fortpflanzungen aller Dinge zu reden: das waren aber nicht nur die

Fragen hervorbringen, als Erbauung Gottes, die im Glauben ist. 5. Aber das Ende des

v. 5. Röm. 13, 8. Gal. 5, 14. Ge-

weil sie Gott zu ihrem Gegenstande und zu ihrer Absicht hat; als die zur wahren Erkenntniß und zu dem rechten Dienste Gottes, und zu seiner Ehre gereicht (942). **Whitby.** Οἰκονομίαν Θεοῦ τὴν ἐν πίστει: **die Haushaltung Gottes im Glauben**, oder die christliche Haushaltung. Dieses scheint wegen einer allgemeinen Uebereinstimmung der alten Handschriften die wahre Leseart zu seyn. Einige von den lateinischen lesen οἰκοδομίαν, **Erbauung**; (welcher Leseart unsere Uebersetzung gefolget ist); aber Dr. **Mill** hat mit vieler Beurtheilungskraft gemuthmaßet, daß es bloß ihre Erklärung des Wortes οἰκονομίαν, gewesen ist, wovon sie hier nichts zu machen gewußt haben (943). **Benson.**

V. 5.

Lehre von den göttlichen obern und untern Ausflüssen der Gottheitsquellen, welche sie Sephiroth nennen, wie schon **Grotius** h. l. erinnert, und **Calov**, weil er sie nicht verstund, ohne Grund geläugnet hat: sondern auch die Lehre vom **Adam Kadmon**, die Lehre von den Welten, die Lehre von den Geistern und vielerley Classen der Engel, und endlich die Lehre von den verschiedenen Classen und Ordnungen der Seelen, bis endlich diese lange Geschlechtstafel mit der Betrachtung der materiellen Welt und der Klippoth, oder bösen Geister ausgieng, bes. **Hist. crit. phil.** l. c. p. 1021. Und es hätte also die Mosheimische Einwendung erspahret werden können, daß von vielen, und nicht nur von einer Genealogie Paulus rede, welches man gerne zugiebt, indem jedes von gedachten Lehrstücken seine eigene mythische, wie eine Geschlechtstafel an einander hangende Vorstellung hat, welche wir **T. II. Hist. crit. phil.** p. 966. auch in solcher Gestalt aus Philone entworfen und vorgestellet haben. Sieht man auch die Allegorie oder verblümte Vorstellung selbst an, so wie sie sonderlich aus dem alten cabbalistischen Buche **Sohar** und der bekannten Sammlung der Cabbalae denudatae kann erlernet werden, so wird man finden, daß von Vater und Sohn, von Mann und Weib, von Kindern und Gestalten und Nachkommen nicht nur in der Lehre von den Sephiren, sondern auch von dem Adam Kadmon, von den vielerley Welten, von den subordinirten Ordnungen der Engel, kurz, von allen Ausflüssen aus Gott, die Gleichnisse auf eine sehr dunkle, fremde und unverständliche Weise hergenommen sind. Welches alles zusammengenommen uns mehr als hinlänglich däucht zu erweisen, daß die cabbalistische Theologie von Paulo durch diese Fabeln und Geschlechtsregister verstanden worden sind, und daß man anstatt der Genealogien nur Ausflüsse setzen dürfe, wenn man in dieser dunkeln Sache verstanden werden will, weil jenes nicht mehr sagt als dieses. Wer das cabbalistische Lehrgebäude, das l. c. der **Hist. crit.** so ausführlich und deutlich, als es die Sache erlaubte, entworfen worden ist, selbst durchsehen mag, der wird vielleicht hievon ohne weiteres Bedenken überzeuget werden. Hieraus aber erhellet auch die Ursache, warum der Apostel diese ganze fremde Metaphysik unendlich nenne. Denn sie leitet alles aus dem unendlichen Gottheitsmeere, Ensoph, her, sie leget den Ausflüssen aus Gott unendlich viele Modificationen bey, so daß jede wiederum eine ganze unendliche Reihe ihres gleichen enthält, bes. **Hist. crit.** l. c. p. 1018. 1020. sie bestimmet das Unendliche durch die Einschränkung des Endlichen zur Hervorbringung der Welt; sie führet die Seelen durch unendliche Stufen von Revolutionen zu der ersten unendlichen Lichtsquelle wiederum hinauf; und der Vortrag ist auch so ausnehmend dunkel, vieldeutig und ausschweifend, daß man unendliche Fragen, vorwitzige Aufgaben, unnütze Abhandlungen daraus machen kann. Ursache genug, den Apostel zu bewegen, daß er Timotheum erweckte, diese schädliche Gotteslehre nicht aufkommen zu lassen. Vergl. **Vitringa** Obs. SS. lib. IV. p. 121.

(942) Und vornehmlich die Seelen zur Vereinigung mit Gott dem Vater in Jesu Christo führet, wodurch sie auf den Grund der Apostel und Propheten erbauet, zu einer Behausung Gottes im Geiste und Tempel des Herrn gebildet werden, Ephes. 2, 20. 21. 22. Das ist der Endzweck der christlichen Gotteslehre, welche dem Endzwecke der orientalischen und cabbalistischen Metaphysik entgegen gesetzet wird, welche auch versprach, die Seelen von dem Bande der Materie frey zu machen, und von einer Stufe zu der andern bis ins azilithische oder göttliche Reich der himmlischen Sephiren zu bringen, damit aber eine gottlose Pantheisterey einführete.

(943) Es ist in der That einerley dem Verstande nach, ob man οἰκοδομία oder οἰκονομία liest, beyde Lesearten haben alte Handschriften und Uebersetzungen vor sich, beyde sind nicht nur gut Griechisch und von weltlichen Schriftstellern gebrauchet, sondern auch in der heil. Schrift, welche zwar gemeiniglich, wenn sie von der geistlichen Erbauung und Wachsthume des Glaubens redet, das Wort οἰκοδομὴ brauchet, das aber mit οἰκοδομία gerade eins ist und saget: beyde wollen in gegenwärtiger Stelle auch einerley sagen; daher sich **Grotius, Millius, Wolf, Wetstein, Bengel** und andere mit **Benson** für die Leseart οἰκοδομία erkläret haben. Indessen da unstreitig ist, daß die Handschriften, welche der syrische Uebersetzer und der Verfasser

der

Gebotes ist Liebe aus einem reinen Herzen, und aus einem guten Gewissen, und aus einem unge-

V. 5. **Aber das Ende des Gebotes ist Liebe** ꝛc. Das hier durch **Gebot** übersetzte Wort ist παραγγελία, welches eigentlicher ein besonderes Gebot von hoher Hand, das zu einer gewissen Sache gegeben ist, als ein allgemeines Gesetz bedeutet; Apg. 5, 28. c. 16, 24. und so auch in eben diesem Capitel v. 18. Dieses machet mich geneigt, zu gedenken, daß, ob der Satz gleich von dem ganzen Gesetze Gottes wahr ist (**denn die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes**) und noch ausdrücklicher von der göttlichen Lehre des Evangelii als eine Wahrheit gilt, es dennoch hier lieber auf das **Gebot, die Predigt**, oder den Vortrag von dem Willen Gottes in Absicht auf des Menschen Seligkeit, betreffend, wovon das Ende unstreitig die Liebe ist, eingeschränkt werden muß. **Polus, Gill.** Dieses ziehen einige auf das Gesetz, wovon der Apostel saget, daß die Liebe desselben Erfüllung sey, Röm. 13, 10. Aber da ἀγγελία, 1 Joh. 3, 11. παραγγελία, 1 Thess. 4, 2. und v. 18. in diesem Capitel, und ἐπαγγελία in den Briefen durchgehends von dem Evangelio gebrauchet werden: so bin ich der Gedanken, daß es viel eher sein Absehen auf das Evangelium, oder auf diejenige Haushaltung habe, worinn **nichts gilt, als der Glaube, welcher durch die Liebe wirket**, und welche eine brunstige und ungeheuchelte Liebe aus einem reinen Herzen von allen, welche der Wahrheit gehorsam sind, fodert, 1 Petr. 1, 22. **Whitby.** Ἡ παραγγελία, **das Gebot**, in der einzelnen Zahl, wird durch das ganze neue Testament nicht mehr, als in den folgenden Stellen, nämlich Apg. 5. 28. c. 16, 24. und zweymal in diesem gegenwärtigen Capitel, hier und v. 18. gefunden. Es bedeutet nirgends, wie sehr klar ist, das christliche Gebot oder die Lehre überhaupt: sondern allenthalben einen besondern Befehl, oder ein besonderes Gebot. Τῆς wird hier anstatt ταύτης gesetzet, und die Worte hätten billig also übersetzet werden sollen: **nun das Ende dieses Gebotes** ꝛc. Denn τῆς παραγγελίας, dieses Gebotes, hat eine deutliche Beziehung auf ἵνα παραγγείλῃς, **daß du befehlest**, v. 3. Und im Anfange von v. 18. ταύτην τὴν παραγγελίαν, **dieses Gebot befehle ich dir** ꝛc. ist ein Absehen auf beyde (944). **Benson, Wels.**

Und

der Vulgata vor Augen gehabt haben, und welche die andern an Alter übertreffen, οἰκοδομία gelesen haben; dieses Wort auch den Endzweck besser und deutlicher ausdrücket, nämlich daß die Seelen erbauet werden zu einer Behausung Gottes im Geiste, als das erstere, wo man erst fragen muß, was für eine Haushaltung Paulus meyne, da man nicht läugnen kann, daß das orientalisch-cabbalistische Lehrgebäude eine gewisse göttliche Haushaltung an die Hand gebe: so glauben wir, daß man besser thue, wenn man mit **Mosheim** p. 109. und **Heumann** p. 39. bey der ersten alten Leseart bleibt, und die andere als eine an den Rand geschriebene Erklärung ansieht, welche endlich in den Text sich eingeschlichen hat. **Raphelii** Anmerkung Ann Polyb. p. 586. daß οἰκονομία nicht nur die Verwaltung des Hauswesens, sondern eine jede Vorsorge für die Vollziehung einer wichtigen Sache anzeige, auf welche sich **Wolf** p. 415. beruft, ist so weit hergesuchet, daß sie selbst ihren Zwang verräth; da offenbar ist, daß wenn οἰκονομία gelesen wird, es in der eigentlichen Bedeutung die Haushaltung oder Verwaltung der Gnade Gottes zum ewigen Leben bedeute, und eigentlich das Lehrgebäude des christlichen Glaubens anzeigen soll. Und was ist endlich diese göttliche Oeconomie anders, als der Wachsthum der Gläubigen in Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld, welche man die Erbauung biblisch zu benennen pflegt, und welche der Apostel im folgenden Verse so deutlich beschreibt, da er sie den vollkommenen Inhalt, Summa und Absicht des Gebotes nennet.

(944) Daß παραγγελία der ἑτεροδιδασκαλίᾳ von Paulo entgegengesetzt werde, ist aus v. 3. unläugbar. Wie nun der Inhalt der falschen Lehre die fabelhafte Gotteslehre der orientalischen und cabbalistischen Juden ist, so muß nothwendig die Verkündigung des Willens und Gebotes des Herrn die reine evangelische und apostolische Lehre seyn, welche Gesetz und Evangelium unter sich begreift, verkündiget, anbefiehlt und den Menschen als die göttliche Heilsordnung vorleget. Diese von der unächten und erdichteten Gotteslehre schwärmender Juden zu unterscheiden, zeiget er auch den verschiedenen Ausgang und Erfolg (denn das heißt eigentlich τέλος) derselben. Denn gleichwie das Ende vom Liede bey jenen fabelhaften unerbaulichen Grillen die Verwirrung der Seelen ist, woraus so viel Streit, Secten, Uneinigkeit und besondere Meynungen entstanden sind, wie die Kirchengeschichte bezeuget; so ist hingegen der Ausgang, Erfolg und Ende der evangelischen Lehre Liebe in Lauterkeit und Wahrheit; jenes sind speculativische Grillen und altvettelische Fabeln, dieses practische Wahrheiten. Da παραγγέλλειν auch das Wort predigen und im Namen Gottes vortragen, Gottes Willen und Befehle kund machen heißt, 2 Thess. 3, 4. 1 Tim. 6, 17. so kann man mit Grund das Wort παραγγελία von der ganzen evangelischen Lehre nehmen, welche nicht in fabelhaften Grillen, sondern im Glauben, der durch die Liebe den Menschen practisch und thätig machet, besteht; diese ist in Ansehung des Apostels eine Verkündigung und Anzeige, in Ansehung Gottes ein Gebot.

ungeheuchelten Glauben. 6. Von welchen einige abgewichen sind, und sich zu eitlem Ge-

Und aus einem guten Gewissen: einem Gewissen, das durch das Blut Christi gereiniget ist. **Burkitt**

Und aus einem ungeheuchelten Glauben: alles müßte in einem ungeheuchelten Glauben gegründet seyn, und damit gepaaret gehen [945]. **Polus.**

V. 6. **Von welchen einige abgewichen sind.** Von welchen Dingen, nämlich der Liebe, Lauterkeit des Herzens ꝛc. denn das Wort steht in der mehrern Zahl. **Wels, Polus.** Der Apostel beschreibt in diesem und dem folgenden Verse die Personen, welche er in dem Verdacht hatte, daß sie andere Lehren lehreten, und Fabeln und unendliche Geschlechtsrechnungen einführeten. Es waren solche, die von den oben gemeldeten Dingen abgewichen waren; sie waren von dem Gebote oder Gesetze, ungeachtet ihrer großen Vorwendungen von Ehrerbiethung für dasselbe, abgeirret; wenigstens verfehlten sie des Zieles, Endzweckes und Augenmerkes von demselben. Dergleichen Leute waren **Hymenäus, Philetus, Alexander** und andere. **Gill.**

Und sich zu eitlem Geschwätze gewandt haben: welches er anderswo **ungöttliches eitles Ruhen**, Cap. 6, 20. und 2 Tim. 2, 16. nennet. **Gill.** Der Apostel hatte zu einigen Zeiten und in einigen Fällen die Gabe, die Geister und verborgene Gedanken und Absichten zu unterscheiden [945] Und aus dem, was er hier und v. 19. saget, scheint es mir, daß er vollkommen versichert war, daß einige von den jüdischen Christen zu Ephesus heuchlerisch handelten: indem sie durch Verstellung dasjenige, wovon sie wußten, daß es wahr ware, verheelten; Lehren Beyfall gaben, oder sie ausbreiteten, von denen sie wußten (oder stark vermutheten, daß sie falsch wären, um sich nur bey den jüdischgesinnten Christen, die für das Gesetz eiferten, und (vielleicht) einigermaßen auch bey den ungläubigen Juden, welche so heftige Feinde des Christenthumes, und vornehmlich derer waren, die die Heiden annahmen, ohne vorher von ihnen zu fodern, daß sie sich beschneiden ließen, und sich dem Gesetze des Moses unterwürfen, in Gunst zu setzen. Und in Wahrheit war Aufrichtigkeit und Muth vonnöthen, der Wahrheit wider solche eifersuchtige Menschen, welche die gemeinesten und bittersten Verfolger des Christenthumes waren, anzuhangen. Man lese die vorangesetzte Geschichte [947]. **Benson.**

V. 7.

(945) Da die Vereinigung mit Gott durch den Glauben geschieht, folglich die Liebe Gottes die erste Wirkung und Frucht desselben ist, welche nothwendig die Liebe des Nächsten, oder die Begierde, dessen Glückseligkeit zu befordern, nach sich ziehen muß: so ersieht man hieraus theils die genaueste Verbindung des Glaubens mit der Liebe, theils die Nothwendigkeit der Lauterkeit und Wahrheit der practischen Ausübung, nach dem Zeugnisse des Gewissens.

(946) Man hat nicht einmal nöthig, sich auf diese besondere apostolische Gabe zu berufen, da sehr wahrscheinlich ist, daß Timotheus, als ein noch junger Prediger, seinem alten Lehrvater, dem Apostel, den Zustand der Gemeine werde berichtet, und wie liebloß, secten- und rottenmäßig sich ein Theil aus dem Judenthum übergegangener Jünger sich aufführete, angezeiget haben.

(947) Weil dem Timotheo diejenigen Irrgeister genugsam bekannt waren, welche auf diese Genealogien oder metaphysische Beschreibungen der Erzeugungen und Ausflüsse aller Dinge, sonderlich der geistlichen, aus Gott (welches hier die eigentlichste Bestimmung des Wortes γενεαλογία ist, wenn man ihm einen deutlichen Verstand geben will) so erpicht waren, und sie mit in die Grundlehren der christlichen Religion einflochten, wie um diese Zeit auch die zum christlichen Glauben bekehrten orientalischen Philosophen gethan haben, woraus die gnostischen Bruten entstanden sind: so hatte Paulus nicht nöthig, sie besonders zu nennen, und liegt uns nichts daran, ob wir sie von Person und Namen kennen, oder nicht. Genug ist es, daß es solche jüdische Lehrer des geheimen Gesetzes oder der Cabbala gewesen sind, welche zwar nach der allgemeinen Ueberzeugung, die Zeit sey vorhanden, daß der Meßias kommen müssen, als sie die himmlischen Werke Christi und der Apostel höreten und sahen, den christlichen Glauben angenommen hatten: aber weil sie aus ihrer geheimen Gotteslehre, weiß nicht was gemacht, und geglaubet haben, die Lehre der Apostel sey nur eine für den Pöbel verfaßte exoterische Sittenlehre, und die geheime höhere Weisheit gehöre für die geheimen Schüler, angefangen haben, entweder diese cabbalistische Emanationslehre in den Artikel von Christo einzuschieben, und diesen jämmerlich zu verderben, oder aber gar in geheim die Seelen, welche sie durch ihr prahlendes Vorgeben einer geheimen höhern Gotteslehre gefangen, zu vermögen, von dem evangelisch-apostolischen einfältigen und aller Welt verständlichen Lehrbegriffe abzuweichen und ihn zu verlassen. Wer den Stolz der Cabbalisten aus ihren Schriften kennet, oder nur ein Capitel aus dem Buche Sohar gelesen hat, oder die Hist. crit. phil. T. II. p. 924. seqq. ansehen mag, dem wird dieses alles höchst wahrscheinlich vorkommen, daß dieser verführische Unfug in der Kirche seinen Anfang in Aegypten um die Zeiten Caligulä genommen habe, läßt sich daher vermuthen, weil nach dessen Zeiten, bis auf die großen Cabbalisten, Akibha

und

Geschwätze gewandt haben: 7. Die Lehrer des Gesetzes seyn wollen, und nicht verstehen,

V. 7. **Die Lehrer des Gesetzes seyn wollen.** Sie waren sehr begierig, Rabbi, Rabbi, und Lehrer des Gesetzes genannt zu werden; und wollten Vertheidiger des Gesetzes, als etwas, das zur Seligkeit nothwendig wäre, und zu dem Glauben an Christum gefüget werden müßte, seyn. **Gill, Wels.** Das Evangelium allein war für diese jüdischgesinnten Christen ein allzu einfältiges Ding, und das Vorurtheil, womit sie für das Gesetz eingenommen waren, war so groß, daß sie nicht allein selbst fortfuhren, dasselbe zu halten, ob sie gleich das christliche Bekenntniß angenommen hatten, sondern auch wollten, daß es die Heiden gelehret und denselben aufgelegt würde: ob sie gleich die Hauptabsicht des Gesetzes, in Beziehung auf die Juden, nicht verstanden, und vielweniger die Freyheit der heidnischen Christen von einer Unterwerfung

und Simon Ben Jochai, man fast gar nichts von den Cabbalisten höret, da die palästinischen Juden dieselben auf alle Art und Weise verfolgeten, daher man auch sowol in der evangelischen Geschichte, als auch in den Schriften der Lehrer des ersten Jahrhunderts, nach Philone und Josepho, nichts mehr von den Essenern findet, welche doch nach beyder gelehrten Juden Bericht unläugbar dieser geheimen und verblumten Gotteslehre eifrig zugethan gewesen sind, und dieselbe zu Hyrcani und seiner Nachkommen Zeiten in Aegypten, in den Inseln des Nils, und um die Gegenden Engeddi und des todten Meeres unter den Ihrigen gelehret, aber auch so geheim gehalten haben, daß diese Gotteslehre erst etwa 130 Jahre vor Christi Geburt von Simon Ben Schetach nach Jerusalem gebracht, und etlichen vertrauten Juden nicht ohne großen Widerwillen und Feindschaft der hillelischen Aufsätzler und der Pharisäer bekannt gemacht worden ist. Da nun die Essener nach Johannis des Täufers Tode ganz aus dem Gedächtnisse der Leute gekommen (denn daß Johannes der Täufer ein Essener mit allen seinen Schulern gewesen, ist ein bloßer gelehrter Traum des Herrn Joh. Georg **Wachters**, den er sehr schlecht bewiesen hat): so kann man mit aller Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß da unter Caligula Regierung die christliche Religion auch in Aegypten bekannt worden, sich mancher Essener entschlossen habe, die christliche Religion mit Beybehaltung seiner orientalisch mosaischen und pythagerischen Religionsmengerey anzunehmen und sich für dieselben zu erklären. In welchem Verstande man denjenigen gelehrten Männern, welche hier die Essener suchen, es auf gewisse Art zugestehen kann, ungeachtet unerweislich ist, daß weder die theoretischen noch practischen Essener sich sectenweise außer Aegypten, Syrien und Palästina gesetzet und gewohnet haben, wenn gleich Philo geschrieben hat, es gebe dergleichen Weltweisen in der ganzen Welt. Da es aber nun gar leicht geschehen können, daß einige von neubekehrten Christen nach Asien gekommen, wo die orientalische Philesophie von etlichen Jahrhunderten her sehen in Ansehen war, und ihren seltsamen Kram aus obgedachten Ursachen ausgebreitet, und die geheime cabbalistische Lehre als eine große überhohe γνῶσιν und Erkenntniß erhoben, und mit den orientalischen Seltenheiten vermehret und verbessert haben, so ist kein vernünftiger Grund vorhanden wider die Wahrscheinlichkeit der Meynung, daß diese schwärmerischen νομοδιδάσκαλοι cabbalistische Juden gewesen seyn, welche sich in der zu aller theologischen und philosophischen Syncretisterey geneigten Stadt Ephesus niedergelassen haben. Wer die historischen Zeugnisse von dem allen wissen will, der wird sie T. II. der Hist. crit. phil. sonderlich p. 943. angezeiget finden, wohin man hier den Leser, zu Vermeidung der Weitläuftigkeit, zu verweisen die Erlaubniß sich ausbitten muß. Daß wir aber hierinnen nicht bloßen Muthmaßungen folgen, mag eine sehr merkwürdige Stelle des alten zu der Apostel und ihrer Schüler Zeiten lebenden Geschichtschreibers **Hegesippi** beweisen, welche uns **Eusebius**, Kirchengesch. lib. 4. c. 22. p. 116. aufbehalten hat, und in welcher uns die ersten Quellen der Verderbung der reinen evangelischen Lehre durch diese jüdischen Lehrer angezeiget, sie mit Namen genennet, und insonderheit auch die Essener benennet werden. Weil die Worte verschiedenen Stellen dieser Epistel und des Briefes an Titum ein Licht anzünden, so wird man uns die Weitläuftigkeit zu gute halten, wenn wir sie völlig hieher setzen: „Nachdem Jacobus den Märtyrertod, wie der Herr Jesus, erlitten, um der Verkündigung seiner Lehre; ist des Herrn Vetter, Symeon, Cleopä Sohn, Bischoff (zu Jerusalem) worden; da „er mit allgemeiner Beystimmung dazu erwählet worden, darum weil er ein naher Anverwandter des Herrn „war. Und bisher hieß man die Kirche eine Jungfrau, weil sie mit eiteln und thörichten Lehren noch nicht „beflecket worden war. Thebutis aber war der erste, der sie heimlich zu entehren sich unterstanden hatte, „weil er toll war, daß man ihn nicht zum Bischoffe gemacht hatte. Dieser war einer von den sieben Se„cten, welche aus dem jüdischen Volke entsprossen sind. Darunter waren auch Simon, von welchem die „Simonianer herkommen, wie von Cleobio die Cleobianer, von Dositheo die Dositheaner, von Gortheo die „Gortheaner, von Masbotheo die Masbotheaner genennet worden sind. Aus diesen Quellen kamen auch „die Menandrianer und Marcionisten, und Carpocratianer, und Valentinianer, und Saturnilianer und an„dere (Gnostiker) her, welche ihre eigenen Lehrbegriffe gehabt haben. Daher kamen die falschen Christi,

fung unter dasselbe begriffen. Allein hier scheint ein besonderes Absehen auf die v. 4. gemeldeten Fabeln und unendlichen Geschlechtsrechnungen zu seyn. Die grillenhafte Erzeugung der Aeonen machte einen Schein von tiefer Erkenntniß: ob sie schon nicht verstanden, was sie sagten, oder wovon sie mit so grosser Freymüthigkeit sprachen; man lese Cap. 6, 20. 21. 2 Tim. 2, 16. c. 4, 4. Tit. 1, 10. 11. Benson. Daß diese Menschen keine Gnostiker, sondern aus den Juden waren, das ist aus diesen Worten klar, sagen die griechischen Ausleger: denn die Gnostiker waren die größten Feinde des Gesetzes und der Propheten, und hatten von demjenigen Gotte, der das eine gegeben, und die andern getrieben hatte, eine Abneigung. Simon Magus lehrete c), daß die Propheten ihre Weissagungen bloß von Engeln empfangen hätten, und daß fälschlich diejenigen, die an ihn und seine Selene glaubeten, darauf nicht achten mußten: Saturninus aber behauptete, daß d) Christus gekommen wäre, den Gott der Juden zu zernichten; welchen Gott Simon so gar läugnete, saget der Pseudignatius e). Sie lehreten die Menschen f), das Gesetz und die Propheten nicht zu gebrauchen, oder ihre Drohungen nicht zu fürchten. Diejenigen nun, die solche Dinge behaupteten und lehreten, waren die größten Gegner des Gesetzes und keine Lehrer desselben. Hieraus folget dann, daß die v. 4. gemeldeten Fabeln und Geschlechtsrechnungen und das v. 6. gedachte eitle Geschwätze, nicht auf die Aeonen der Gnostiker gehen können, welche damals noch nicht ausgeheckt gewesen zu seyn scheinen [948]: sondern daß der Apostel hier vielmehr, wie Theodoret anmerket, auf die eitlen Ueberlieferungen und talmudischen Fabeln der Juden sein Absehen hat, wie er sich selbst erkläret, wenn er den Titus unterrichtet, die von Creta zu lehren, sich nicht zu jüdischen Fabeln zu begeben, welche von der Wahrheit abwenden, Cap. 1, 14. Insonderheit sieht er auf die Ueberlieferungen und Fabeln, welche sie in Absicht auf einen Meßiah Ben Joseph, der leiden müßte, und einen Meßiah Ben David, der glanzreich triumphiren und in der Ewigkeit bleiben würde, empfangen hatten (Joh. 12, 34. wo dieser Unterschied so alt ist): und auf ihre Fabeln von den güldenen Zeiten, welche sie bey der Ankunft

---

„die falschen Propheten, die falschen Apostel, welche eine verderbte Lehre wider Gott und Christum einführeten, und die Einigkeit der Kirche spalteten. = = = Es waren auch verschiedene Secten und Meynungen „in der Beschneidung unter den Kindern Israel, nämlich derjenigen, welche wider den Stamm Juda und „Christum (bes. Valef. h. l.) sich gesetzet hatten, nämlich die Essener, Galiläer, Hemerobaptisten, Masbotheer, Samaritaner, Sadducäer, Pharisäer.„ So weit Hegesippus, dessen Worte vielen Stellen der Briefe der Apostel ein Licht anzünden, womit man Dodwells Abhandlungen über Irenäum mit des sel. Ittigs Vorrede zu seiner Diss. de haeresiarchis aevi Apostolici nützlich vergleichen kann. Man könnte zwar wider diese Stelle einwenden, daß sie auf die so frühen Zeiten, da der Apostel diesen Brief schrieb, nicht wohl passe, weil des Tebuthis Verführung erst nach Jacobi des Kleinern Tode, der im Jahre 72. nach Dodwells Rechnung, oder wohl gar erst nach Simons Tode unter Trajano ausgebrochen ist, geschehen. Allein, wenn man nur merket, daß Hegesippus nur vom öffentlichen Ausgange und Absonderung dieses Mannes rede, aber zugleich zu verstehen gebe, daß er schon vorher ein tückischer Verführer und heimlicher falscher Apostel unter den jüdischen Christen gewesen sey, weil er ihn mit Simon dem Zauberer, Cleobio, Dositheo und andern falschen Aposteln in eine Classe setzet; so wird diese Stelle, welche auch bey Eus. lib. 3. c. 32. wiewol etwas verändert vorkömmt, ihr klares Licht erhalten. Vergl. Mosheim de rebus Chr. ante C. M. Sec. I. p. 180.

(948) Wenn man die Sache recht beym Lichte besieht, so taugt dieser ganze Schluß nichts. Denn einmal ist noch nicht ausgemacht, wenn die gnostischen Schwärmereyen ausgebrochen und aufgekommen sind, und Clementis von Alexandrien Aussage, Strom. lib. VII. c. 17. der ihre Ausbrüche unter Hadrianum setzet, da alle Apostel schon in die Ewigkeit entrücket worden waren, gehöret hieher nicht, weil hier nicht von öffentlichen Ausbrüchen, sondern von der geheimen Schleicherey solcher Verführer, ehe sie öffentlich sich von den Rechtgläubigen abgesondert hatten, die Rede ist. Daß aber dieses Gift viel früher in der Kirche Gottes sein Verderben offenbaret habe, sind so viele Stellen des Apostels Zeugen, wo er für diesem noch unter den guten Pflanzen des Evangelii keimenden Unkraute warnet, bes. c. 6, 20. 21. Tit. 1, 14. 19. Hernach so werden, wenn man von den Gnostikern in dieser Zeit redet, nicht diese und jene Secten besonders, sondern das gnostische Lehrgebäude selbst verstanden, welches unläugbar in der orientalischen Philosophie schon seinen Inhalt und Wesentlichkeit gehabt hat. Vergl. die 1041. Anmerk. T. II. p. 608. seqq. Es ist auch falsch, daß alle Gnostiker das jüdische Gesetz verworfen haben, wenn man darunter die Anhänger der orientalischen Gelehrsamkeit und Philosophie versteht, denn es ist schon oben erwiesen worden, daß die Essener dieselbe angenommen, und mit dem mosaischen Gesetze verbunden haben. Wenn wir nun, als höchstwahrscheinlich, hier voraussetzen, daß der Apostel hier auf die cabbalistischen Lehrer ziele, welche so viele Lehrsätze mit den Gnostikern gemein haben, welche aber das Gesetze nicht verworfen, sondern durch ihre verblümten Erklärungen auf ihre orientalische Träume gedeutet haben: so fällt dieser ganze Einwurf völlig weg.

stehen, weder was sie sagen, noch was sie befestigen. 8. Jedoch wir wissen, daß das Gesetz

v. 8. Röm. 7, 12.

Ankunft dieses Meßias genießen würden; wovon Trypho in seinem Gespräche mit dem Justinus redet g), wenn er saget, „daß ihre Propheten sie lehreten, einen großen und glanzreichen Meßias zu erwarten, der ein Königreich ohne Ende haben würde.„ Die unendlichen Geschlechtsrechnungen, sagen die Kirchenväter, sind ihre Geschlechtsrechnungen vom Abraham und David, wovon sie viel Werkes machten, damit sie versichert seyn möchten, daß sie von dem verheißenen Saamen wären, oder daß sie an den Vorrechten der Kinder Abrahams Theil hätten, oder daß sie den Vorrang haben würden: denn diejenigen, welche von dem Geschlechte von Juda und dem Hause Davids waren, wurden für ehrwürdiger gehalten, als die Abkömmlinge von andern Stämmen h). Dieses waren die langwierigen und verwickelten Geschlechter, saget Dr. Lightfoot, woraus sie zu beweisen suchten, daß sie Priester und Leviten wären; denn sie meynten, wie Josephus anmerket i), daß sie verpflichtet wären, hierinn äußerst sorgfältig zu seyn, und hatten daher Geschlechtsrechnungen von zweytausend Jahren aufbehalten. Hierzu mögen wir noch die Geschlechtsrechnung von ihren Ueberlieferungen setzen, welche sie vom Josua in einer langen Reihe und Folge bis auf ihre Zeiten herleiteten. Daß hier Geschlechtsrechnungen gemeynet werden, die zu den Juden gehöreten, das lernen wir aus Tit. 3, 9. wo sie mit Streitigkeiten über das Gesetz zusammengefuget werden [949]. Whitby.

c) *Lib. 1. c. 19.* d) *C. 22.* e) *Ep. ad Philadelph. sect. 6.* f) *Haer. Fab. lib. 1. c. 1.* g) *pag. 294.* h) *Vid.* Camp. Vitringa *de Synag. vet. lib. 3. c. 7. p. 871.* i) *Lib. 1. contra Appion.*

Und nicht verstehen, weder was sie sagen, noch was sie befestigen. Sie verstanden den wahren Sinn und die Absicht des Gesetzes nicht, und hatten keine Wissenschaft oder keinen vernunftmäßigen Begriff von ihren fabelhaften Ueberlieferungen [950]. Wels.

V. 8. Jedoch wir wissen, daß das Gesetz gut ist. Damit niemand aus dem, was der Apostel, in dem vorhergehenden Verse, von den Lehrern des Gesetzes gesaget hatte, die Gedanken fassen möchte, daß er das Gesetz verschmähete, und in Verachtung zu bringen suchete, erkläret er hier, daß das Gesetz, wenn es wohl verstanden würde, gut und zu vortrefflichen Absich-

(949) Wenn man bemerket, daß Paulus von solchen Genealogien und ihren Einkleidungen in Fabeln oder verblümte Erzählungen rede, welche in die Hauptlehren der christlichen Religion einen zerstörenden Einfluß haben, so ist nicht möglich, diese Worte von eigentlichen Geschlechtsregistern und Abstammungen, nicht der Wesen der Dinge, sondern der Personen zu verstehen, als welche ja in die Verfassung der Heilslehren einen geringen Einfluß hatten. Das waren ja wirkliche Dinge, welche aus der heil. Schrift und den Familien-Nachrichten ohne allegorische Fabeln vorgetragen wurden, und nichts von gegenwärtiger Stelle reimet sich darauf; so daß sich der Herr D. Heumann h. l. p. 35. mit Recht verwundert, wie man auf diese Meynung habe verfallen können. Die Ursache davon aber ist, weil man sich an den genauesten Verstand des Wortes Genealogie gehalten, welches eine Herleitung der Personen von einem Geschlechte gemeiniglich andeutet. Würde man erwogen haben, daß der Apostel nicht von Personen, sondern von Glaubenslehren rede, würde man die Formeln und wesentliche Bedeutung dieses Wortes ein wenig genauer betrachtet haben, da es eine Abhandlung, περὶ γενῶν, von den Erzeugungen und Abstammungen der Dinge von ihrem ersten Stammgrunde und Urquelle anzeiget: so würde man nimmermehr auf diese ungereimte Erklärung gefallen seyn, sondern diese Lehren von den Ursprüngen der Dinge in den Fabeln der Juden, das ist, in ihren allegorischen geheimen Abhandlungen, wie aus Gott alle Classen (γένη) der Dinge ausgeströmet, und eines des andern Urquelle worden, gesuchet haben, und so geradehin auf die aus der orientalischen Philosophie geschöpfte und mit mosaischen Sätzen verkuppelten cabbalistische Metaphysik gerathen seyn, welche allein vermögend ist, alle Schwierigkeiten dieser Stelle aufzulösen. So giebt man sich durch die allzugenaue Befolgung der Bedeutung des Wortes Genealogie in solche Schwierigkeiten, denen man so leicht nicht begegnen kann. Man erwäge, was der sel. Mosheim h. l. p. 103. gründlich erinnert hat. Kurz, es ist nicht von Personen, sondern von Lehren die Rede, welche die Erbauung der Seelen hindern.

(950) Wie unergründlich dunkel, verwirrt, und durch die ungereimtesten Allegorien unbegreiflich gemacht die cabbalistische Genealogie oder Ausflußlehre aus Gott sey, kann man aus nichts besser, als aus den ältesten cabbalistischen Büchern ersehen. Die Ursachen davon sind in der Hist. crit. phil. T. II. p. 952. seqq. ausführlich angezeiget, und mit mehrerm angemerket worden, daß die Cabbalisten sich selbst nicht genug verstehen. Der Apostel versteht durch das νοεῖσθαι nicht sowol den Begriff von dem Lehrgebäude der Cabbalisten von Gott und seinen Werken, als vielmehr die Einsicht, was für entsetzliche, Gott unanständige und seinen reinesten Eigenschaften widersprechende Dinge aus diesem tollen Lehrgebäude entsprießen.

Absichten gegeben und dienlich wäre (951). **Burkitt, Polus.** Ὁ νόμος, das Gesetz, bedeutet durchgehends, wenn das Geschlechtswortlein davor steht, das Gesetz des Moses; wie hier und Rom. 7, 12. 14. und in vielen andern Stellen. **Benson.**

Wenn jemand dasselbe gesetzmäßig gebraucht. Nicht die Rechtfertigung dadurch zu finden, sondern die Ueberzeugung von dem Zustande der Sünde und des Zornes: als einen Schulmeister, um uns zu Christo zu bringen, und uns in dem Wandel vor Gott zu leiten. Die Billigkeit und Heiligkeit der Gebote desselben sind für alle aufrichtige und gereinigte Gemüther augenscheinlich klar. Und gleichwie das Gesetz an sich selbst gut ist; also ist es auch gut für die Menschen, die dasselbe zu demjenigen Ende, wozu es Gott gegeben hat, gebrauchen. **Humphrey, Polus.** Das ist, saget **Theodoret**, wenn er sich nach der Absicht desselben richtet, welche ist, ihn zu Christo zu bringen. **Whitby.** Gesetzmäßig, νομίμως: mit einer Anspielung auf ὁ νόμος, im Anfange des Verses. Ob der Apostel hiermit zu erkennen geben wolle, daß diese Menschen selbst, welche andere das Gesetz zu lehren vorgaben, Uebertreter desselben wären, das ist nicht gewiß. Er beschuldiget dessen einige Röm. 2, 17-24. Gal. 6, 13. Mit dem, was folget, giebt er deutlich zu erkennen, daß der gesetzmäßige Gebrauch des Gesetzes wäre, auf die sittlichen Gebote desselben Acht zu geben, und sich darnach aufzuführen, Röm. 7, 12. Hier aber, v. 10. 11. saget er ihnen, daß die Absicht des Evangelii wäre, alle Gottlosig-

(951) Daß der Apostel nach seiner Gewohnheit unvermerkt durch eine Ausweichung auf eine andere Materie komme, als diejenige ist, von der er zu reden angefangen hatte, das erkennen alle Ausleger; wie er aber dazu veranlasset worden sey, davon sind sie in ihren Gedanken sehr unterschieden. Wir überlassen dem Leser selbst dieselben zu prüfen, und sonderlich die **Mosheimischen** und **Heumannischen** Gedanken h. l. mit einander zu vergleichen. Wir begnügen uns, unsere Gedanken zu sagen, wie wir glauben, daß alles wohl zusammenhange. Der Apostel hatte vor den hochtrabenden falschen jüdischen Lehrern gewarnet, welche das Gesetz Gottes, das auf Sinai gegeben war, und in der heil. Schrift ὁ νόμος in vorzüglichem Verstande genennet wird, nicht zu seinem Endzwecke, der wahren und ungefärbten Liebe gegen Gott und Menschen, anwendeten, sondern durch ihre fabelhafte verblümte Einkleidungen in eine fanatische, der reinen Gotteslehre sehr nachtheilige Theologie verwandelten, und dunkle, verwirrte, keine Erbauung bey sich habende Lehrsätze den Menschen auf den Hals schoben. Sein Hauptgrund war, daß ihre Gesetzerklärung weder den Absichten Gottes bey der Verkündigung der Gebote, noch dem abgezweckten Gebrauche des Gesetzes gemäß wäre, und weder die Liebe beförderte, noch von der Bosheit abhielte. Weil nun diese hoffärtigen Lehrer dieses dem Apostel zur Last legen und schuld geben konnten, er verwerfe das Gesetz gar, so erkläret er sich nun in einem Gegensatze, welcher ihn auf eine neue Materie führet, was er von dem Gesetze halte. Er behauptet den wahren Nutzen des Gesetzes, welcher ist, eine reine und ungeheuchelte Liebe zu betreiben, und denen, welche durch gottlose Thaten die wahre Gottes- und Menschenliebe zerstöreten, als Rebellen ein Gebiß ins Maul zu legen, und durch die beygefügten Drohungen und dazu in der Gemeine Israelis gemachten wirklichen Executionsanstalten zur Strafe, dem gemeinen Wesen Ruhe zu verschaffen, das nennet er das Gesetz νομίμως χρῆσαι, gesetz- und endzweckmäßig gebrauchen. Damit widerspricht er zugleich den verstiegenen Fabelhansen der cabbalistischen Gesetzlehre, welche vorgaben, das Gesetz, welches sie als ein mündlich und heimlich auf Sinai von Gott dem Mose geoffenbartes Gesetz oder Ueberlieferung an die Nachkommen (Cabbala) ausgaben, habe noch einen höhern und größern Nutzen, nämlich diejenigen, welche bey Gott gerecht und selig werden wollten, durch die Revolutionen, Auswickelungen aus den materiellen Banden, Aufsteigungen von einer Geisterwelt in die andere, bis in die aziluthische oder Gottheitswelt, in Mittheilung des Lichts der himmlischen und göttlichen Sephiren u. s. w. zu ihrer ewigen Seligkeit, in den Einfluß in das Ensoph, oder unendliche Gottheitsmeer, zu leiten und zu bringen. Zu diesem Endzwecke, behauptet der Apostel, sey dem Gerechten kein Gesetz gegeben, um dadurch zu Gott zu kommen, als welches allein der Glaube an Jesum Christum thun könne; sondern die Absicht des Gesetzes sey, den Gottlosen und Sünder von der Abscheulichkeit seiner Wege abzuschrecken, das menschliche Geschlecht wider unmenschliche Unthaten zu verwahren, und demselben einen wohlanständigen Tugendwandel vorzuschreiben, und also zur Ehre Gottes nützlich zu werden. So lehre die evangelische Glaubenslehre vom Gebrauche des Gesetzes, so sey es ihm von Gott offenbaret und anvertrauet worden, und wer anders von dem Gesetze Gottes lehre, der sey ein unnützer Wäscher. Bey dieser geraden und einfältigen Zergliederung der paulinischen Stelle vermeidet man allen Anstoß und Zwang, dem die meisten muhsamen Erklärungen der Ausleger unterworfen sind, ohne dem Zusammenhange der apostolischen Rede eine Gewalt anzuthun, oder Gelegenheit zu geben, daß unbesonnene Gesetzstürmer die Worte des Apostels misbrauchen, welche nicht von einander gerissen werden dürfen, sondern in ihrer ganzen Verfassung und Absicht bey einander behalten werden müssen, da sich sodann der Verstand der Worte: dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, welche eigentlich die Dunkelheit machen, von selbst einschränket, und auf die Art und Weise, wie man zu Gott kommen müsse, bestimmet, und also den rechten Gebrauch des Gesetzes bey den Gerechten nicht ausschließt.

Gesetz gut ist, wenn jemand dasselbe gesetzmäßig gebrauchet, 9. Und er dieses weiß, daß dem Gerechten das Gesetz nicht gesetzt ist, sondern den Ungerechten und den Halsstarrigen, den Gottlosen und den Sündern, den Unheiligen und den Ungöttlichen, den Vatermördern

v. 9. Gal. 5, 23.

losigkeit zu verbannen und die Tugend zu befördern. **Benson.**

V. 9. **Und er dieses weiß, daß dem Gerechten** ꝛc. Denn diejenigen, welche die Gelegenheiten zur Seligkeit, die uns Gott verleiht, bereitwillig ergreifen, haben nicht nöthig, weil sie Gerechtigkeit und Heiligkeit, als ein inwendiges und lebendiges Gesetz, in sich selbst haben, sich vor dem Schrecken und den Drohungen desselben zu fürchten: und da sie so in Christo gerechtfertiget sind, sind sie von der Verdammniß desselben frey; denn es ist bekannt, daß die Vergebung eines unumschränkten Herrn allen Beschuldigungen und Anklagen ein Ende machet, welche auf das Gesetz gegründet sind. **Humphrey.** Νόμος, ein Gesetz: so hätte dieses zur Unterscheidung von ὁ νόμος, das Gesetz, v. 8. übersetzet werden sollen. Denn dieses scheint der Apostel dabey, daß er in der ersten Stelle das Geschlechtswörtlein davor gesetzet und hier es ausgelassen hat, zur Absicht gehabt zu haben. Alle Gesetze der Völker überhaupt, verurtheilen solche grobe Gebrechen: und der große und ewige Unterschied zwischen Gutem und Bösem ist so kenntlich, daß kein Volk jemals wider die Tugend überhaupt, oder zur Beförderung großer Untugenden, Gesetze gemachet hat, Röm. 13, 3. Gal. 3, 19. c. 5, 23. verglichen mit Röm. 2, 14. 15. Der Apostel scheint hier eben die Gedanken gehabt zu haben, welche durch den bekannten Lehrspruch, „ex malis moribus nascuntur „bonae leges, aus bösen Sitten entstehen gute Gesetze;„ ausgedrücket werden. Weil hier nach der (englischen) Uebersetzung gesaget wird, daß das **Gesetz nicht für den Gerechten gesetzt, oder gemacht, ist:** so haben einige sich eingebildet, daß fromme Menschen dem Gesetze Gottes, oder dem sittlichen Gesetze nicht unterworfen wären; da doch das neue Testament überall auf die Beobachtung des sittlichen Gesetzes bey allen und jeden, ohne Ausnahme, dringt. Allein die Verfasser des neuen Bundes gebrauchen oft, nach Weise der Hebräer, den gebenden Nennfall (Dativum) anstatt **wider.** So finden wir ihn (in der englischen Uebersetzung) Matth. 10, 18. Marc. 13, 9. ausgedrücket, welches mit der Anmerkung des **Beza** über Matth. 10, 18. übereinkömmt, und durch Luc. 9, 5. befestiget wird. Nach dieser Wortfügung hätte die buchstäbliche Uebersetzung also seyn müssen: **das Gesetz ist nicht wider einen Gerechten gesetzet, sondern wider die Ungerechten.** So saget **Aristoteles:** „das Gesetz ist „nicht wider die Gerechten: denn tugendhafte Menschen sind sich selbst ein Gesetz [952]).„ **Benson.**

Sondern den Ungerechten, oder nach dem Englischen, **für die Gesetzlosen.** Er meynet solche, welche, ohne auf die Gesetze Gottes oder der Menschen Acht zu geben, lebeten. **Polus.**

Und den Halsstarrigen, oder nach dem Englischen, **Ungehorsamen:** die sich keiner Leitung und Regierung unterwerfen wollen: Söhne Belials, Kinder ohne Joch, die das Gesetz des Herrn hinter sich zurückwerfen. **Polus. Gill.**

Den Gottlosen. Das Wort, welches durch **Gottlose** übersetzet ist, bedeutet Menschen, die ohne Religion leben, und sich nicht um den Dienst Gottes bekümmern [953]). **Polus.**

Und den Sündern: welche aus Gewohnheit sündigen und mit Vergnügen in der Sünde leben. **Geseüs. der Gottesgel.**

Den Unheiligen und Ungöttlichen. Dieses sind Worte von einer allgemeinen Bedeutung, von Menschen, die ganz und gar keine Gottesfurcht haben, sondern verächtlich von heiligen Dingen reden, und von einem untugendhaften Wandel sind. **Polus.**

Den

(952) Diese an sich sinnreiche Antwort will sich nicht wohl hieher schicken, weil die Gesetze nicht nur verbietende, sondern auch befehlende sind, welche nicht wider, sondern um des gottlosen Uebertreters der Gebote willen gegeben sind, um ihn zurecht zu weisen, da der Gerechte keine solche Zurechtweisung nöthig hat, der ihm selbst ein Gesetz ist, das ihn zur Beobachtung seiner Schuldigkeit ohne Bedrohung der Strafe (welche wie der Stecken des Treibers dem Menschen stets auf dem Rücken ist) antreibt. Will man das Wort κεῖται in diesem Verstande nehmen, so begeht man zwar in der Sache selbst keinen Fehler, aber der Beweis ist nicht fest, weil hier κεῖται nicht sowol auf den Menschen, dem das Gesetz gegeben ist, als auf die öffentliche Vorstellung und Verkündigung desselben, nach dem Sprachgebrauche der Griechen, geht, wie **Elsner, Raphelius, Alberti** und **Heumann** zu dieser Stelle angemerket haben.

(953) Diese Worte sind nur eine Exergasie oder Vergrößerung durch einerley Ausdrücke, und saget eines, was das andere, nämlich den rebellischen Zustand eines boshaftigen Sünders zu bemerken, welcher sich selbst von den Banden des Gesetzes losmacht, Ps. 2, 1. 2. Es hat aber diese rhetorische Figur hier ihren Nachdruck: denn sie zeiget an, warum das Gesetz mit Fluch und Strafe drohet, nämlich, weil der Sünder ein Rebell ist, dem man Zaum und Gebiß ins Maul legen muß.

Den Vatermördern und Muttermördern. Obgleich kein Gesetz da ist, das hiervon ausdrücklich rede: so ist es doch ohne allen Zweifel eine Verletzung des fünften und sechsten (oder nach der lutherischen Abtheilung, des vierten und fünften) Gebotes. Und wenn das Fluchen wider seine Aeltern und der Ungehorsam gegen dieselben, nach dem Gesetze mit dem Tode bestrafet werden mußte: wie vielmehr dann die Ermordung derselben; man sehe 3 Mos. 20, 9. 5 Mos. 21, 18. Jedoch die Worte können auch durch **Vaterschläger und Mutterschläger**, (das ist, solche, die Vater und Mutter schlagen) übersetzet werden [954], wie die syrische und arab. Uebersetzung es ausgedrücket haben: wider diese aber ist 2 Mos. 21, 15. ein ausdrückliches Gesetz. Nach dem pompejanischen Gesetze mußte einer, der sich des Vatermordes schuldig gemacht hatte, mit einem Hunde, einem Hahne, einer Natter und einem Affen in einen Sack genähet, und so in die See, oder in einen Fluß geworfen werden k). Gill, Polus.

k) Pompon. Laetus *de leg. Rom. p. 156.*

Den Todtschlägern. Solchen, die Menschen todtschlagen; es sey nun in übereilter Hitze, oder mit einem bösen Vorsatze. Der Apostel redet hier von solchen schweren Sünden, nicht als ob das Gesetz nicht auch alle andere, bis auf die geringsten, verurtheilete: sondern nur, um die heuchlerischen Eiferer für das Gesetz zu überzeugen, welche selbst gräulicher Untugenden schuldig waren, dergleichen der Apostel hier beyspielsweise erzählet hat [955]. Polus, Gill. Aus dieser Erzählung von Sündern wider das Gesetz sehen wir, daß der Apostel hier von dem sittlichen Gesetze, das in den zehen Geboten verfasset ist, rede: denn die hier hererzählten Sünden beziehen sich darauf. Die Gottlosen sind Sünder wider das erste Gebot: die ἁμαρτωλοὶ, **Sünder**, sind (weil dieses Wort Gal. 2, 15. abgöttische Heiden bezeichnet) Uebertreter des zweyten Gebotes: die **Meineidigen**, Uebertreter des dritten (des andern); die **Unheiligen und Ungöttlichen**, Uebertreter des vierten (des dritten); die **Vatermörder und Muttermörder**, Uebertreter des fünften (des vierten); die **Todtschläger**, Uebertreter des sechsten (des fünften); die **Hurer, und diejenigen, die bey Männern liegen**, Uebertreter des siebenten (des sechsten); die **Menschendiebe**, Uebertreter des achten (des siebenten); die **Lügner**, Uebertreter des neunten (des achten). Nicht weniger sehen wir eben dieses auch aus den Worten, **und wo etwas anders der gesunden Lehre zuwider ist.** Man merke, daß die Hurerey hier unter die Sünden, welche wider das Gesetz der Natur oder wider das sittliche Gesetz begangen werden, gezählet wird: gleichwie auch Röm. 1, 29. geschieht, und sie Gal. 5, 19. unter die **Werke des Fleisches**, ja Ephes. 5, 5. 6. unter diejenigen Dinge, **um welcher willen der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams**, oder des Unglaubens, das ist, über die Heiden, **kömmt**, gerechnet ist; weswegen die Menschen **aus dem Königreiche Gottes** ausgeschlossen, 1 Cor. 6, 10. Offenb. 22, 15. und **in den Pfuhl von Feuer und Schwefel** geworfen werden sollen, Offenb. 21, 8. Daher ist es sehr zu bewundern, daß diese Sünde von einigen so allgemein verübet, und von andern, die Christen genannt werden, so gar vertheidiget wird. Whitby. Einige sind der Meynung, daß der Apostel in der Erzählung dieser Sünden auf die zehen Gebote sehe: wiewol die Art und Weise, sie darunter zu bringen, nicht bey allen einerley ist. Mich deucht, daß, wo er dieses zur Absicht gehabt hat, er wenigstens der Ordnung der zehen Gebote nicht gefolget ist. Aber daß Abgötterey, Gottlosigkeit, Entehrung von Vater und Mutter, Todtschlag, Unkeuschheit, Dieberey, Meineid, falsches Zeugniß und dergleichen andere Sünden alle hier verurtheilet werden, das ist gewiß. Und v. 10. 11. saget er ihnen in der That, daß das Gesetz der Natur, oder das sittliche Gesetz, in dem christlichen mit begriffen ist. Benson. Denn (will der Apostel v. 8. 9. sagen) wir wissen und erkennen gern, daß das Gesetz gut ist, wenn jemand dasselbe gesetzmäßig, das ist, als ein Gesetz, und zu der Absicht, wozu es von Gott gegeben ist, gebrauchet: nämlich, wenn er dasselbe gebrauchet, als einer, der da weiß, daß das Gesetz, in so fern es dem Evangelio entgegengesetzet, und so allein als eine bürgerliche Verordnung des jüdischen Staates und seiner Regierung betrachtet wird [956], nicht zu einer Regel der Gerechtigkeit, oder zu derjenigen Regel, durch deren Wahrnehmung der Mensch vor Gott gerecht seyn sollte, so daß ihn Gott deswegen zur Seligkeit annehmen wollte, gemacht, oder von Gott bestimmt ist. Das Gesetz ist keinesweges von Gott, nach seiner Absicht, als eine Regel der Gerechtigkeit zur ewigen Glückseligkeit, sondern nur zur Bezähmung solcher Ungerechtigkeit oder Gottlosigkeit, die mit dem zeitlichen Wohl des jüdischen Staates und seiner Regierung nicht bestehen konnte, gegeben: und folglich war das Gesetz in dieser Absicht, worunter wir es itzt betrachten, nur wider die **Ungerechten, Halsstarrigen, Gottlosen** ꝛc. gemacht [957]. Wels.

V. 10.

(954) Das ist die eigentliche Bedeutung des Wortes, welches von ἄλοαν, schlagen, ausdreschen, hergeleitet wird.

(955) Man muß hier Röm. 2, 17-22. mit vergleichen.

(956) Es ist aber ja kurz vorher auf die dem menschlichen Herzen durch das Naturrecht eingeschriebenen, und von Most seinem Sittengesetze einverleibten Gesetze erkläret worden.

(957) Das muß mit einer sorgfältigen und genauen Bestimmung verstanden werden. Einmal, so müssen

mördern und den Muttermördern, den Todtschlägern, 10. Den Hurern, denen, die bey Männern liegen, den Menschendieben, den Lügnern, den Meineidigen, und wo etwas anders der gesunden Lehre zuwider ist: 11. Nach dem Evangelio der Herrlichkeit des

v. 11. 1 Tim. 6, 15. seligen

V. 10. **Den Hurern.** Hurern und Ehebrechern, Uebertretern des siebenten (des sechsten) Gebotes, 2 Mos. 20, 14. Man lese 3 Mos. 20, 10. Gill.

Denen, die bey Männern liegen: die sich der Sodomiterey schuldig machen; welche nach dem Gesetze, 3 Mos. 18, 22. getödtet werden mußten. Gill.

Den Menschendieben: welche anderer Leute Sclaven, Knechte oder Kinder verbargen, um sie zu Sclaven zu machen; man lese 2 Mos. 21, 16. Humphrey.

Den Lügnern: denen, die wissentlich reden, was falsch ist; insonderheit zum Nachtheile anderer: oder den falschen Zeugen. Polus, Humphrey.

Den Meineidigen: denen, die falsch schwören, und wider ihre Nächsten falsch Zeugniß geben. Polus, Gill.

Und wo etwas anders der gesunden Lehre zuwider ist. Weil es weitläuftig gewesen seyn würde, alle Arten von Sünden herzunennen: so begreift er sie unter diesem allgemeinen Ausdrucke, **wo etwas anders der gesunden Lehre zuwider ist**, das ist, der reinen und seligmachenden Lehre des Evangelii, welche Timotheus vom Paulus gelernet hatte [958]; man sehe v. 11. Polus, Humphrey.

V. 11. **Nach dem Evangelio der Herrlichkeit**, oder, wie es im Englischen heißt, **nach dem herrlichen Evangelio, des seligen Gottes:** der gesunden Lehre, welche mit dem Evangelio der Herrlichkeit übereinkömmt. Wall. Der Apostel erkläret hier, daß die gesunde Lehre, von welcher er gesprochen hatte, in dem Evangelio, als der vollkommenen Regel der Gerechtigkeit, enthalten sey. Diese nennet er **das herrliche Evangelium des seligen Gottes:** weil es eine vom Himmel geoffenbarte Lehre ist, worinn die göttlichen Eigenschaften der Weisheit, Macht, Güte und Gerechtigkeit auf das klareste zur Herrlichkeit Gottes hervorleuchten, 2 Cor. 4, 6. Ephes. 1, 6. 12. Er füget den Namen **des seligen Gottes** bey, um dadurch seine auf die Geschöpfe ausfließende Güte zu erkennen zu geben, welche sich darinn zeiget, daß, ob er gleich durch seine eigenen Vollkommenheiten unendlich glückselig ist, ohne irgend einen Zusatz oder eine Vermehrung derselben durch einiges Geschöpfe erlangen zu können, es ihm dennoch gefallen hat, seinen Sohn zu einer Lösung für uns, und mit ihm Gnade und Herrlichkeit für uns, zu senden [959]. Polus.

Das mir anvertrauet ist. Dieses saget er, um sein Evangelium von dem Evangelio der falschen Lehrer, welches nicht herrlich war, zu unterscheiden, und die Vortrefflichkeit desselben anzuzeigen. Gill. Der Apostel hat bey diesem allen die Absicht, zu zeigen, daß kein Grund vorhanden wäre, das mosaische Gesetz zur Verurtheilung lasterhafter und gottloser Menschen in die christliche Kirche hinein zu rufen: weil das Evangelium vollkommen zur Ueberzeugung, Verurtheilung

müssen die Verordnungen, welche zur Aufrechthaltung der jüdischen Policey von Gott gegeben worden sind, von den damit vermischten Gesetzen des Natur- und Völkerrechts unterschieden werden, welches viele Ausleger nicht beobachtet haben. Von jenen redet Paulus nicht, denn die jüdischen Gesetzlehrer brauchten nicht diese bürgerlichen Gesetze, sondern das große Sittengesetz zu ihrer Theologie und allegorischen Erklärungen, oder setzten ihm vielmehr das geheime Gesetz, die Cabbala, als einen Schlüssel, vor. Hernach so läßt sich auch nicht so unbedingt hin sagen, daß das Gesetz von Gott nicht zu einer Regel der Gerechtigkeit gegeben worden sey, da Paulus das Gegentheil Röm. 10, 5. mit Beziehung auf 3 Mos. 18, 5. gelehret hat: sondern dieser Satz geht nur an in der Beziehung auf den von den Menschen mit Gott gemachten Gnadenbund, in welchem freylich kein Gesetz gegeben ist, das da könnte lebendig machen, um die Gerechtigkeit aus seinen Werken zu erlangen, Gal. 3, 21. 22. Nimmt man das Sittengesetz für eine Norm der aus dem Glauben entsprießenden Lebensgerechtigkeit, so kann man auch sagen, daß es Gott zur Offenbarung und Leitung derselben in dem Werke der Heiligung gegeben habe. Sieht man das Sittengesetz aber in Beziehung auf diejenigen an, welche an diesem Gnadenbunde keinen Theil haben, sondern leben ohne Gott in der Welt, so ist es allerdings richtig, daß um dieser Sündenknechte willen Fluch und Verdammniß von dem Gesetze gedrohet, sie dadurch abgeschrecket, und die gemeine Ruhe erhalten und bewahret werden sollte.

(958) Hier wird Evangelium und die gesunde reine Lehre für eins, nämlich für den ganzen Inhalt der evangelischen Glaubenslehre genommen, und also das Gesetz dem Evangelio nicht, wie an andern Orten, entgegengesetzt.

(959) Auch die ganze heilsame Lehre des Evangelii nach ihrem völligen Lehrbegriffe also einzurichten, daß daraus erkannt werde, alle Seligkeit und Vollkommenheit wohne in ihm, und werde auf diesem geoffenbarten Wege erlanget.

seligen Gottes, das mir anvertrauet ist. 12. Und ich danke dem, der mich bekräftiget hat, nämlich Christo Jesu unserm Herrn, daß er mich getreu geachtet, indem er mich in

v. 11. 1 Thess. 2, 4.

die

theilung und Bestrafung geschickt wäre; wovon er ein getreuerer Apostel wäre, als die falschen Lehrer, die sich, unter dem Vorwande eines vollkommenern Weges, wider seine Lehre auflehnten [960]). Humphrey.

V. 12. **Und ich danke dem, der mich bekräftiget hat, nämlich** ꝛc. Der Apostel drücket seine demuthige und niedrige Danksagung gegen Christum, für seine Huld, ihn zu einer so hohen Bedienung eines Apostels zu berufen, aus. Denn dieses muß durch die hier gemeldete Bedienung verstanden werden. Dieselbe wird vokzugsweise so genannt: weil sie die vortrefflichste Bedienung ist, die jemals in der christlichen Kirche eingesetzet worden. Und er schreibt unserm Seligmacher das Lob von allem zu, was er in der getreuen Wahrnehmung derselben gethan hatte. Polus. **Der mich** durch seinen heiligen Geist **bekräftiget hat**, um alle Vorurtheile meiner Erziehung fahren zu lassen, und nicht allein ein Christ, sondern auch ein Diener seines Wortes und seiner Heilszeichen zu werden [961]). Humphrey. Ich gedenke, Paulus habe mit dem Worte ἐνδυναμώσαντι sein Absehen auf das Wort (δύναμις, **Kraft**) welches Apg. 1, 8. gebrauchet wird, da der heilige Geist den Aposteln der Beschneidung verheißen wurde. Hierdurch ward alle Erleuchtung und wunderthätige Kraft verstanden, welche sie geschickt machte, das Evangelium zu verstehen und mit gutem Fortgange auszubreiten. Alles dieses hatte Paulus nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern unmittelbar von unserm Herrn Jesu Christo empfangen, Apg. 9, 17. Röm. 15, 19. 2 Cor. 3, 5. 6. Gal. 1, 1. 11. 12. Dieses wird hier mit Recht und auf eine wohl angebrachte Weise vorgestellet, um seinen Befehlen desto mehr Eingang zu verschaffen [962]): bey einer Gemeine, wo die jüdischgesinnten Christen sich so sehr wider ihn setzten, und in der That sein apostolisches Ansehen zu verkleinern suchten. Darneben ist die Meldung hiervon ein Beweis, daß dieser Brief für die Gemeine von Ephesus, und nicht für den Timotheus allein geschrieben ist. Man sehe die vorangesetzte Geschichte. Benson. Paulus war ein auserwähltes Gefaß, den Namen Christi vor die Heiden zu tragen, Apg. 9, 15: dazu sollte er durch ihn mit dem heiligen Geiste erfüllet, v. 17. und so **durch die Kraft von Zeichen und Wundern, (und) durch die Kraft des Geistes Gottes**, Röm. 15, 19. zu deinselben Werke geschickt gemachet werden. Hierzu ist Christus ihm auch erschienen, **um ihn** zu einem Diener und Zeugen dessen, was er gesehen und gehöret hatte, **zu setzen**, und gleichsam wie durch Auflegung der Hände auf ihn dazu abzusondern und dazu zu machen, Apg. 26, 16. c. 22, 14. 15: und so sandte er ihn hernach zu den Heiden, Apg. 26, 17. und befestigte ihn in seinem Dienste. Whitby.

Daß er mich getreu geachtet, indem er mich in die Bedienung gesetzet hat. Christus hatte dieses gethan, weil er ihn getreu geachtet hatte, 1 Cor. 4, 2. c. 7. 25. das ist, weil er ihn für einen solchen erkannt hatte, der, in Betrachtung einer so großen Güte und überflüßigen Gnade, die ihm, als einem so unwürdigen, gegonnet war, geduldig dafür leiden, Apg. 9, 16. und mehr als überflüßig in der Fortpflanzung des Evangelii arbeiten würde; wenn ihm so durch die Gnade und den Geist Christi, 1 Cor. 15, 10. Hülfe geschähe. Whitby. Und da ich nun auf die Meldung desselben gekommen bin, kann ich nicht weitergehen, ohne mich von meinem Vorhaben ein wenig zu entfernen, und in Danksagung gegen unsern Herrn Jesum Christum auszubrechen, der mich gehörig bestellt und geschickt gemachet hat, ein Diener des Evangelii zu seyn, weil er mich willig und getreu geachtet, wie er dadurch, daß er mich in die Bedienung eingesetzet, gezeiget hat. Wels.

V. 13. **Der ich vorher ein Gotteslästerer.** Die Güte Gottes, ihn zu einer so erhabenen Bedienung zu verordnen, war um so viel mehr des Dankens würdig,

(960) Wenn das Evangelium in seiner eigenen Bedeutung, als eine Verkündigung der Gnade Gottes zur Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Erlösung in Jesu Christo genommen wird, so wie es sodann dem Gesetze entgegengesetzet wird; so ist sein Amt nicht, die lasterhaften und gottlosen Menschen zu bestrafen. Nimmt man aber das Wort, **Evangelium**, für den evangelischen Lehrbegriff überhaupt, wie Jesus selbst also das Evangelium gepredigt hat, so kann man nicht sagen, daß die falschen Lehrer darwider das Gesetz Mosis in die Kirche haben hineinrufen wollen: denn in diesem Verstande war es ja schon in der Kirche, und übete sein pädagogisches Amt aus. Den jüdischen Lehrern war es auch nicht um eine äußerliche bessere Heiligkeit aus dem Gesetze zu thun, indem sie dasselbe so sehr empfohlen: sondern um ihr geheimes cabbalistisches Gesetz, das sie so sehr erhoben, anzupreisen.

(961) Und auch die bisher verwarnete Schwärmereyen einzusehen und zu verabscheuen, und ihnen das Geschwür aufzustechen.

(962) Man merket deutlich, daß der Apostel, nach seiner Art, noch zu einer Nebenmaterie, nämlich zur Behauptung seiner Amtstreue, übergehe: denn davon hieng vieles von Timothei Credit ab.

die Bedienung gesetzet hat: 13. Der ich vorher ein Gotteslästerer, und ein Verfolger, und ein Bedrücker war: aber mir ist Barmherzigkeit geschehen, weil ich es unwissend in meiner Ungläubigkeit gethan habe. 14. Jedoch die Gnade unsers Herrn ist sehr über-

v. 13. Apg. 8, 3. c. 9, 1. c. 22, 4. c. 26, 9. 1 Cor. 15, 9. Gal. 1, 13. Joh. 9, 39. 41. Apg. 3, 17.

würdig, weil er vor derselben Zeit ein Lästerer, einer, der lästerlich von Christo gesprochen hatte, gewesen war. Er hatte sich eingebildet, daß er wider den Namen Christi viele feindselige Dinge thun müßte, und hatte nicht nur selber diesen Namen gelästert, indem er ihn einen Betrüger und Verführer genannt, sondern auch andere gedrungen, eben das zu thun, Apg. 26, 9. 11. **Polus, Gill.**

Und ein Verfolger. Er war nicht damit zufrieden gewesen, daß er übel von Christo gesprochen hatte: er hatte so gar Thätlichkeiten wider die Christen geübet; er hatte Christum in seinen Gliedern bis zum Tode verfolget, Apg. 9, 5. 13. 21. c. 22, 4. Gal. 1, 13. **Gill.**

Und ein Bedrücker war. So war er ein Beleidiger: denn in andern Dingen war er nach dem Gesetze untadelhaft, Phil. 3, 6. Er übete Kraft und Gewalt nicht allein wider die Namen, sondern auch wider die Personen und Güter der Gläubigen (963). **Polus, Gill.**

Aber mir ist Barmherzigkeit geschehen. Gott hatte Barmherzigkeit an ihm bewiesen, ob er sie gleich nicht gesuchet und nicht verdienet hatte. Da er die freye vergebende Barmherzigkeit Gottes nöthig gehabt, war er derselben, wie er saget, aus Gottes unverdienter Gnade theilhaftig geworden. **Gill, Polus.**

Weil ich es unwissend in meiner Ungläubigkeit gethan habe. Das ist, aus einem falschen Eifer, ohne Verstand; man sehe Apg. 3, 17. Er war ein Ungläubiger, wie er es, wegen der mannichfaltigen Vorurtheile unter den gelehrten Juden und eifrigen Verfechtern ihrer Ueberlieferungen, hat seyn können. Denn diesem schreibt Petrus die Kreuzigung unsers Herrn durch sie zu; indem er saget: **ich weiß, daß ihr es durch Unwissenheit gethan habet**, Apg. 3, 17. Auch saget Paulus, sie hätten es gethan, weil sie ihn nicht gekannt, Apg. 13, 27. 1 Cor. 2, 8. Ja Christus selber giebt, da er für sie bittet, **Vater vergieb es ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun**, Luc. 23, 34. eben denselben Grund von seinem Gebethe um Vergebung für sie, den Paulus hier von seiner eigenen Vergebung giebt. **Humphrey, Whitby.** Mein Unglaube (will der Apostel sagen) der aus Unwissenheit in Ansehung des rechten Verstandes der Schriften herrührete, und meine Unwissenheit, die nicht gänzlich muthwillig, sondern großentheils, wo nicht vornehmlich, aus den ungläubigen Vorurtheilen meiner Erziehung entstanden war, und mich daher nicht von aller Barmherzigkeit ausschloß, setzten mich dennoch in einen solchen Zustand, daß ich mehr als gemeine Erbarmung nöthig hatte. **Wels.**

V. 14. **Jedoch die Gnade unsers Herrn ist sehr überflüßig gewesen.** Die Güte Gottes gegen mich, in der Rechtfertigung eines so sündigen Menschen und der Heiligung eines so unheiligen Geschöpfes, in meiner Berufung zur Bedienung eines Apostels, und in der mir ertheilten Geschicklichkeit dazu, ist größer, als ich auf irgend eine Weise ausdrücken kann (964). **Polus.**

Mit-

(963) Ὑβριστὴς ist eigentlich einer, der dem andern alle Schmach und gedranges Herzeleid anthut, Matth. 22, 6. Röm. 1, 30. es will also mehr als ein Spötter und Lästerer sagen, und begreift auch Realinjurien in sich, bes. Apg. 8, 3. c. 9, 2. Paulus hatte Jesu Wunderwerke nicht selbst gesehen, wie die Schriftgelehrten, welche ihn gekreuziget haben, daher war seine Unwissenheit nicht so boshaftig als derselben, und hatte weniger Hindernisse, von der Gnade Gottes überwunden zu werden. Er war auf dem Wege der Erweckung, aber die Vorurtheile des Ansehens und der Partey überwältigten ihn, ob er gleich unsträflich wandelte, Röm. 7, 21. 22.

(964) Ungeachtet alles Barmherzigkeit war, was der Herr in der Bekehrung Pauli gethan hat, und alles groß, unverdient und überfließend war, so war doch dieses das eigentlich Ueberfließende, das man nicht erwarten noch hoffen können, daß ihn der Herr nicht durch das ordentliche Mittel der Predigt des Wortes, sondern durch eine außerordentliche unmittelbare Erscheinung bekehret, aus einem mit unüberwindlichen Vorurtheilen eingenommenen Pharisäer zu einem mit so großen auch außerordentlichen Gaben versehenen Apostel gemacht, und ihn das Evangelium unmittelbar gelehret hat. Das war in den Augen des Apostels so eine große Barmherzigkeit, daß er sie recht auszudrücken fast ein neues Wort machte, oder doch ein ungewöhnliches Wort gebrauchte, diese Größe anzuzeigen. Es ist auch erbaulich, hier anzumerken, daß Paulus gerne die Worte, welche eine Gnade Gottes anzeigen, mit dem Vorsetzwörtlein, ὑπερ, verbinde, um den hohen Grad auszudrücken, z. E. Röm. 5, 20. Denn man sieht hieraus, wie groß seine Demuth, wie hochschätzend seine Einsicht des Glaubens in die Gnade Gottes, wie unaussprechlich groß der Unterschied zwischen allem sey, was von Gottes, und was von des Menschen Seite geschieht.

überflüßig gewesen, mit Glauben und Liebe, die in Christo Jesu ist. 15. Dieses ist ein getreues Wort und aller Annehmung würdig, daß Christus Jesus in die Welt gekom-

v. 15. Matth. 9, 13. Marc. 2, 17. Luc. 5, 32. c. 9, 10. 1 Joh. 3, 5

men

Mit Glauben und Liebe, die in Christo Jesu ist. Christus hat den Glauben in mir gewirket, indem er mich geschickt gemacht, ihn als den Sohn Gottes und meinen Herrn und Seligmacher anzunehmen, und ihn lieb zu haben, von welchem ich vorher gedächte, daß ich viele feindselige Dinge wider ihn, so viel als wider seine Jünger thun müßte. Er meldet den Glauben und die Liebe, die zwo vornehmsten Gnadengaben, als der herrschenden Sünde in seinem unbekehrten Zustande entgegengesetzet. Polus. Die Liebe drang ihn, desto überflüßiger zu arbeiten, 2 Cor. 5, 14. und sein starker Glaube setzte ihn in den Stand, es in der **Kraft von Zeichen und Wundern und von dem heiligen Geiste**, zu thun, Röm. 15, 19. Μετὰ πίστεως. **mit Glauben**, oder durch den Glauben: so erkläreten Paulus und Barnabas, was für große Dinge Gott μετ' αὐτῶν (**mit ihnen**) **durch sie gethan hätte**, Apg. 14, 27. c. 15, 4. welches v. 12. δι' αὐτῶν heißt. Whitby. „Jedoch (saget der Apo„stel) ob meine Missethaten gleich ungemein groß wa„ren: so ist dennoch die Gnade unsers Herrn Jesu „Christi desto überflüßiger über mich gewesen: denn „ich, der vormals ein Ungläubiger war, habe den „christlichen Glauben angenommen; und da ich ein „grausamer Verfolger gewesen bin, werde ich nun „von demjenigen Geiste der Liebe, welchen die christli„che Religion fodert, besessen.„ Als er ein abergläubischer Jude war, hatte er keine Liebe zu den Christen oder zu den Heiden: aber die Liebe folgete geschwinde auf den Glauben an Christum. Der guthatige Geist des Christenthumes machte seine Gesinnung biegsam und veränderte seine Aufführung. Benson.

V. 15. **Dieses ist ein getreues Wort und aller Annehmung würdig.** Dieses saget der Apostel hier, damit es niemanden fremd und beynahe unglaublich vorkommen möchte, daß ein so großer Sünder selig werden sollte: wie auch, um einen kurzen Begriff von dem herrlichen Evangelio, das dem Apostel anvertrauet war, zu geben; und es den Fabeln, unendlichen Geschlechtsrechnungen, eitlem Geschwätze, und den Streitigkeiten über das Gesetz entgegen zu stellen. Gill. Πιστὸς ist so viel, als, ἀξιόπιστος: ein fester und unwandelbarer Grund, worauf unser Glaube befestiget ist. Der große Antrag des Evangelii ist an sich selbst wahrhaftig, und Gott hat seine Treue darinn erkläret [965]). Ges. der Gottesg. Polus. (Als ob der Apostel sagete): Und ich sage dieses alles nicht allein in Absicht auf mich selbst. Denn es ist eine Sache [966]) von Wahrheit und wichtiger Angelegenheit, und würdig, allgemein angenommen und geglaubet zu werden [967]). Benson, Polus.

Daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Daß Jesus Christus in der Fülle der Zeit, von dem Vater gesandt, Fleisch geworden, in der Welt umhergegangen und gestorben ist: nicht bloß, Sündern ein Beyspiel eines bessern Wandels zu geben, oder Gott versöhnlich

(965) Es ist nicht das Wort πιστὸς sowol von der moralischen Treue Gottes gegen die Menschen, als vielmehr von der logikalischen Gewißheit und Unfehlbarkeit seines Wortes zu verstehen, wie es auch die Griechen also gebrauchen, bes. Raphel. Ann. Polyb. p. 592. Kraft welcher nicht nur die allerdeutlichsten und überzeugendesten Beyspiele es erweisen, sondern auch die ganze von Gott gesetzte und bestimmte Heilsordnung erheischet, und aus der Natur, Beschaffenheit und Inhalt derselben erfordert.

(966) Λόγος heißt hier ein Satz, eine gewisse bestimmte Wahrheit, c. 3, 1. 2 Tim. 2, 11. Tit. 3, 11. so auch Marc. 9, 10.

(967) Weil sie die allertrostreichste, aber auch den armen Sündern nöthigste Lehre ist, welche sie nicht anders, als mit der höchsten Begierde, Freudigkeit und Zufriedenheit als gültig annehmen können, wenn sie so deutlich von dieser so vortheilhaften Lehre überzeuget sind. Mit dem Nebenbegriffe einer mit Vergnügen und dessen öffentlichen Bezeugen geschehenen Aufnahme wird das Wort auch von Laertio lib. 6. sect. 37. und von Apollonio von Tyanen Ep. 1. und 12. p. 385. gebrauchet, wozu Menagius und Olearius noch andere Beyspiele gesammlet haben, wohin auch der Nebenbegriff des Lobens gehöret, wie Heumann h. l. p. 70. aus des sel. Fabricii Anm. zu Sext. Empir. adu. Scept. lib. VII. sect. 400. anmerket. Ἀνὴρ πολλῆς ἀποδοχῆς ἄξιος heißt auch ein angesehener würdiger Mann, mit welchem jedermann gern umgeht. Eine vortreffliche Empfehlung des heil. Evangelii von dem allgemeinen Heile der Sünder in Jesu Christo, welche aber niemand verstehet, der es nicht erfahren will, wie es Paulus erfahren hat. Wenn man bedenkt, daß Paulus vor der unsinnigen Liebe und Hochachtung der cabbalistischen Lehrer gegen das geheime Gesetz, oder die mündlich empfangene Gotteslehre gewarnet, und derselbe die offenbare der ganzen Welt bekannt gemachte evangelische Wahrheiten von Christo entgegengesetzt habe, dem wird Lemoyne Anmerk. Var. S. p. 13. 1064. so gar fremde nicht vorkommen, daß ἀποδοχὴ und Cabbala einerley sagen wolle, und Paulus diesen evangelischen Hauptsatz für die größte göttliche Ueberlieferung und Lehre gehalten habe.

men ist, die Sünder selig zu machen, von welchen ich der vornehmste bin. 16. Aber dar-

lich gegen die Menschen zu machen, damit, wenn sie wollten, sie selig werden könnten: sondern auch, um eine gewisse und sichere Glückseligkeit für Sünder dadurch zu erwerben, daß er der göttlichen Gerechtigkeit genugthat, und alle Gnade, welche nöthig war, sie zur Seligkeit zu bringen, verdienete [968]. **Polus, Humphrey.** Hieraus schlüßen die Gottesgelehrten mit Recht, daß, wenn der Mensch nicht gesundiget hätte, Christus nicht in die Welt gekommen wäre. **Whitby.**

Von welchen ich der vornehmste bin. Ich bin unter denselben ein so großer Sünder, als jemand, ja der vornehmste gewesen. **Polus.** Der Apostel saget nicht, *ich war*, sondern *ich bin*: weil wir, wenn unsere Sünden gleich vergeben sind, dennoch den Anblick davon beständig vor Augen haben müssen, um demüthig zu seyn, und ein Gefühl von der großen Gnade Gottes gegen uns zu haben [969]. **Whitby, Gesellsch. der Gottesgel.** Das ist, wovon ich der erste bin, der aus einem Lästerer und Verfolger ein Christ geworden ist. Daß πρῶτος hier nicht so viel ist, als der vornehmste, das scheint Paulus selber in dem folgenden Verse deutlich zu erkennen zu geben. Denn da erkläret er diesen seinen Ausspruch weiter: und da haben die englischen Uebersetzer die Worte, ἐν ἐμοὶ πρώτῳ mit recht durch, *an mir dem ersten*, ausgedrücket. Und ich sehe nicht, warum das griechische Wort nicht in beyden Versen auf einerley Art übersetzet werden sollte. Das Wort ἐμοὶ, *ich bin*, begünstiget diese Erklärung. Denn der Apostel war nun nicht der vornehmste von den Sündern, was er auch vorher gewesen seyn mochte: aber er konnte allezeit mit großem Rechte sagen: „ich bin der erste „Verfolger und Lästerer nach der Ausgießung des „heiligen Geistes, der Gnade gefunden hat [970].„ **Benson, Wels.**

V. 16.

(968) Und dieselbe auch wirklich darreichte, wenn sie sich wollten erretten lassen, damit sie nicht zu Grunde giengen, Luc. 19, 10. Da es eine Barmherzigkeit war, welche hier einem Juden wiederfuhr, so kann man dieses Wort nicht wohl von den Heiden verstehen, welche die Juden auch bisweilen in ausnehmendem Verstande Sünder genennet haben. Sondern ἁμαρτωλοὶ sind diejenigen, welche auch unter den Juden als verruchte, ekelhafte und des Umganges mit wahren Israeliten unwürdige Menschen angesehen, und den Zöllnern gleich geachtet wurden, Luc. 15, 1. Matth. 9, 10. wo die Sünder unfehlbar Juden waren. Daß die Ordnung der Buße und des Umkehrens zu diesem σώζειν gehöre, hat der Herr in dieser Stelle selbst erinnert.

(969) Wenn man in keinen leeren Wortstreit gerathen will, so muß man das Wort, **Sünder**, wie es Paulus von sich brauchet, recht bestimmen. Er nennet aber alles, was verloren und verdammt ist, seiner Eigenschaft und Natur nach, Sünder, nämlich alles, was gefunden und errettet werden soll; und machet diesen Sünder, so fern er ein Sünder ist, zum Gegenstande des Mittleramtes Christi, welches bloß seine Beziehung auf die Sünderschaft der Menschen hat. So ist der Mensch vor seinem Begnadigungsstande ein Sünder, der nichts hat, das ihm Gnade und Errettung erwerben könnte, als die Erlösung des Mittlers; und in seinem Bekehrungsstande wird er zwar der Herrschaft der Sünde entzogen und zu einem Knechte der Gerechtigkeit gemacht: in Ansehung der Rechtfertigung und Begnadigung aber bleibt er doch ein Sünder, das ist, er weiß und glaubet, daß nichts von aller seiner Heiligkeit zur Rechtfertigung beyträgt, sondern, daß er als ein Sünder vor Gott in der Kraft des Glaubens um Jesu Christi willen gerecht werde. So bestimmt sich Paulus selbst, Röm. 4. und 6. und zeiget, wie weit der Christ noch als ein Sünder, und wie weit er als ein Heiliger anzusehen sey, vergl. Ps. 51, 5. sq. So können der sel. **Bengel** und der Herr **D. Heumann** mit einander vereiniget werden.

(970) Weil das Wort πρῶτος mancherley Bedeutungen hat, welche Gelegenheit gegeben haben, diese Stelle auf verschiedene Art zu erklären, so ist es nicht zu verwundern, daß allerley Erklärungen vorkommen, welche ihren Zwang öffentlich verrathen, und welchen zu entdecken **Mosheim** und **Heumann** sich Mühe gegeben haben. Uns dünket, mit der ordentlichen Bedeutung des Wortes πρῶτος lasse sich in dieser Stelle nicht zurecht kommen, da unläugbar ist, daß noch größere Sünder gewesen sind, als der aus Unwissenheit lästernde und verfolgende Saulus, z. E. Judas, Cajaphas u. d. g. Wenn wir aber anmerken, daß das Wort πρῶτος oft etwas berühmtes, bekanntes und merkwürdiges bedeute, so wie αἱ πρῶται πόλεις die bekanntesten und angesehensten Hauptstädte bezeichnen, wie oben in der 5. Anmerk. schon erinnert worden ist, so dünkt uns, könne man nicht nur das zweymal vorkommende Wort πρῶτος in einerley Bedeutung nehmen, sondern auch einen ganz geraden und der Sache gemäßen leichten Verstand herausbringen, nämlich daß er saget: er sey unter den Sündern die unter Gottes Zorn und Ungnade gestanden, ein ganz bekannter und wegen seines Verfolgungsgeistes unter den Christen sehr berühmter Sünder gewesen, und sey es in Erinnerung der der Kirche angethanen Schmach und Plage noch: er habe aber eben deswegen Barmherzigkeit und Mitleiden gefun-

darum ist mir Barmherzigkeit geschehen, auf daß Jesus Christus an mir, der ich der vornehmste bin, alle seine Langmuth bezeigen möchte, zu einem Beyspiele derer, die an ihn zum

V. 16. **Aber darum ist mir Barmherzigkeit geschehen.** Um dieser Ursache willen, oder zu dem Ende ist mir Barmherzigkeit geschehen. **Polus.**

Auf daß Jesus Christus an mir, der ich der vornehmste bin, alle ꝛc. Im Griechischen steht der erste, das ist, wie er vorher gesaget hatte, der vornehmste oder größte Sünder. Damit Christus seine übergroße Langmuth bezeigen möchte [971]), hatte er den Paulus ertragen, da er in seiner Wuth wider das Evangelium und wider die Heiligen gewesen war, und hatte sein Herz umgekehret, ihm anzuhängen und ihn lieb zu haben. **Polus.** **An mir, der ich der erste** von denen **bin**, die durch meinen Dienst an Christum glauben sollten. Oder man kann die Worte auf folgende Art erklären. Der Herr gab mir, ehe er mich sandte, das Evangelium zu predigen, große Erfahrung in dem Segen desselben, damit ich es mit desto mehrerem Eifer verkündigen möchte. **Humphrey.** **An mir, der ich der erste von dieser Art der Bekehrten bin.** Es wurden wohl vor dem Paulus gottlose Menschen zum Christenthume bekehret: ja selbst einige von denen, die sich wider unsern Herrn aufgelehnt und in seine Kreuzigung mit eingestimmt hatten, Apg. 2, 33. 41. c. 3, 14. 15. 17. 19. Aber nach der Ausgießung des heiligen Geistes, diesem großten und letzten Beweise für das Christenthum, scheint Paulus der erste Bekehrte von denen, die Christum gelastert und seine Jünger selbst bis zum Tode verfolget hatten, gewesen zu seyn [972]). Und es war, wie er hier zu erkennen giebt, etwas sehr merkwürdiges hierinn, daß er, der ein Apostel der Heiden seyn und die Gnade Gottes in Christo Jesu der ärgsten Art von Menschen offentlich bekannt machen sollte, selber ein sichtbares Beyspiel von dieser Gnade war. Er drücket eben dieselben Gedanken Ephes. 3, 8. fg. auf eine angenehme und erhabene Weise aus. Die abgöttischen Heiden hatten so gottlos gelebet, daß, wenn sie ihre Schuld zu sehen anfingen, sie in Zweifel waren, ob Vergebung für sie seyn würde: aber ihr Apostel konnte sie davon durch diejenige Barmherzigkeit, die an ihm bezeiget war, versichern, und sie überzeugen, daß Jesus Christus an ihm, welcher **der erste** war, gezeiget hätte, wie ungemein groß seine Barmherzigkeit und Güte wäre, als ein Beyspiel für andere, welche geneigt seyn möchten, sich von ihren Sünden zu bekehren, und Jünger von ihm zu werden, so groß oder so viel auch ihre Sünden gewesen wären. **Benson.**

Zu einem Beyspiele derer, die an ihn ꝛc. Zu einer Probe von Gottes Langmuth und Barmherzigkeit über Sünder: um daraus zu begreifen, daß, wo sie ihn auf gleiche Weise annehmen und an ihn glauben, ihre vergangenen Sünden keinen Grund geben, an seiner Gnade zu verzweifeln. **Polus.** **Herr Mede** ist der Meynung, es sey der Verstand, daß die Bekehrung des Apostels Paulus ein Abriß von der Bekehrung der Juden in der letzten Zeit wäre: und diese Gedanken scheinen nicht unglaublich. Die

Bekeh-

gefunden, damit er ein vorzügliches und andern zur Erweckung dienendes Beyspiel wäre, wie Christus mit den Sündern umgehe. Daß auf diese Weise Pauli Charakter vor und nach seiner Bekehrung wohl ausgedrücket werde, kann aus Apg. 8, 1. 3. c. 9, 26. c. 26, 9. u. f. Gal. 1, 13. 23. leicht ermessen werden. In der letzten Stelle zeigte er deutlich an, wie er vor und nach seiner Bekehrung πρῶτος, der berühmte Verfolger der Christen gewesen sey, und nun eine so berühmte Veränderung erfahren habe, wenn er schreibt: „Sie „hatten allein gehöret, daß der uns weiland verfolgete, der prediget itzt den Glauben, welchen er weiland „verstörete, und preiseten Gott über mir.„

(971) Τὴν πᾶσαν μακροθυμίαν; alles was man nur von Christi Langmuth, Erbarmen und guten Neigung gegen die armen Sünder erwarten kann. Es ist eine Art des Ausdrucks der höchsten Stufe, so wie sie sich auf etwas bezieht. Das Wort, zeigen, erkläret das vorhergehende Wort, πρώτῳ, und erinnert, daß die Langmuth und Gütigkeit Jesu Christi gegen den Apostel sich in den bekanntesten und jedermann in die Augen leuchtenden Proben gezeiget, und ihn dadurch zu einem vornehmen, merkwürdigen und vorzüglichen Beyspiele seiner Gnade bey jedermann, der ihn kannte, gemacht habe. **Humphrey** beygefügte Erklärung ist sehr gezwungen, denn das Wort πρῶτος steht hier nicht als ein Zeitwort, wie es sonst oft gebrauchet wird, und worauf sich der Herr **Heumann** h. l. beruft.

(972) Das müßte erst tüchtig bewiesen werden, und es ist nicht wahrscheinlich, daß unter den vielen, die gleich anfangs nach der Ausgießung des heil. Geistes zu der Gemeine der Gläubigen hinzugethan worden, Apg. 5, 14. nicht auch solche ehemalige Feinde der Sache Jesu sollten gewesen seyn, deren sich Christus vor Paulo erbarmet hat, daher es auch nicht wahrscheinlich ist, daß hier πρώτῳ für προτέρῳ steht. Aber darinnen war der Unterschied, daß keiner war, an dem sich die Langmuth und Erbarmung Jesu Christi so ausnehmend, landkundig und merkwürdig vor jedermann erwiesen hat, als Paulus, daß er aus einem so berühmten Verfolger ein so vornehmer großer Apostel Jesu Christi plötzlich worden ist.

zum ewigen Leben glauben werden. 17. Dem Könige nun der Zeitalter, dem unverderb-

Bekehrung des Apostels ist eine Versicherung und ein Unterpfand von der ihrigen, und zeiget, daß Gott sein Volk nicht gänzlich verworfen hat: auch hat dieselbe einige Aehnlichkeit und Gleichheit mit der ihrigen. Gleichwie die seinige, also wird auch die ihrige mitten in aller ihrer Blindheit und allem ihren Unglauben, und wenn sie das Maaß ihrer Sünden erfüllet haben werden, geschehen: und sie werden ein Volk seyn, das in einer Stunde und schleunig geboren ist; und das durch die unmittelbare Kraft und Gnade Gottes, ohne die Bedienung oder das Amt des Wortes, welches sie nicht hören wollen. So werden sie auf gleiche Weise, wie er, bekehret werden, und eben so herzliche Liebhaber und Freunde der heidnischen Gemeinen seyn [973]). Gill.

V. 17. **Dem Könige nun der Zeitalter**, oder nach dem Englischen, **dem ewigen Könige, dem unverderblichen**, oder nach dem Englischen, **dem unsterblichen** ꝛc. **Dem Könige der Zeitalter** (man sehe Tob. 13, 6. 11.—im Griechischen). Die drey großen Zeitalter oder Haushaltungen waren, 1) die Haushaltung der Erzväter, oder vor dem Gesetze, 2) das Zeitalter oder die Haushaltung unter dem Gesetze, 3) die Haushaltung unter dem Meßias, welche oft das letzte Zeitalter, und unter dem Gesetze gemeiniglich das zukünftige Zeitalter genannt wird. Demjenigen, der diese drey großen Haushaltungen bestimmt hatte, so daß die eine vor der andern weichen sollte, thut er hier, auf eine bey seinem Vortrage sehr wohl angebrachte Weise, und zugleich ehrerbiethig, diese Lobrede [974]). L. Capellus saget, dieses sey eine von den jüdischen Danksagungen, „Gott „sey bis in Ewigkeit gesegnet, der dieses Zeitalter und „das zukünftige, geschaffen hat,„ und solche Ausdrücke seyn in den jüdischen Gebethbüchern gewöhnlich [975a]). Verschiedene alte Handschriften und Kirchenväter haben das Wort, σοφῷ, **weisen**, nicht. **Estius** meynet, es sey hier und Jud. v. 25. von einem gewissen Griechen, aus Röm. 16, 27. eingeschoben: und Dr. **Mill** billiget diese Muthmaßung. Allein, weil die höchste Weisheit Gott oft anderswo zugeschrieben wird, und in der größten Anzahl von Abschriften das Wort, **weisen**, stehet; so bin ich geneigter, es zu behalten. Man lese die Vertheidigung dieser Leseart im exam. Millii [975b]). **Benson, Whitby. Dem ewigen Könige:** ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens. **Dem unverderblichen:** der nicht, wie Geschöpfe, irgend einem Leiden, oder einer Einschränkung der Dauer, unterworfen ist [976]). **Polus.**

Dem

(973) **Gill** beweist hier, wie er es öfter zu machen pflegt, etwas aus einem andern als bewiesen, ehe es bewiesen worden ist. Sind dann die da zukünftig sich noch bekehren sollten, allein die Juden? geht arme Sünder aus den Heiden Pauli Beyspiel nichts an?

(974) Es ist nicht von den Haushaltungen Gottes in dieser Stelle die Rede, sondern von seinen Eigenschaften, welche der Grund derjenigen Barmherzigkeit Gottes sind, welche Gott in der Sendung seines Sohnes in das Fleisch für die armen Sünder erwiesen hat.

(975a) Es ist auch die ungezwungenste Erklärung. Denn αἰῶνες sind ganze Weltalter, vor welchen, über welchen, und in welchen Gott als König triumphiret und regieret; da ihn nun dieses über alle Zeiten und deren Abwechselungen hinausgesetzet, auch hier die Benennungen Gottes von seinen Eigenschaften hergenommen sind, so haben diejenigen Recht, welche, **dem Könige der Aeonen**, übersetzen: dem ewigen Könige, Ps. 145, 13. Das ist dem Zusammenhange gemäßer, als wenn man durch αἰῶν entweder die ganze Welt, oder doch die Geisterwelt versteht, wie das erste **Vorstius** Phil. S. c. 2. p. 38. seq. das andere der Hr. Prof. **Michaelis** h. l. n. 20. p. 13. seiner **Paraphr.** behauptet. Denn es sind die Prädicate hier nicht von Gottes Werken, sondern von seinen Eigenschaften hergenommen.

(975b) Da diese Leseart vornehmlich den Zusammenhang des Textes vor sich hat, welcher zeigen will, was vor eine große unbegreifliche und doch erbarmungsvolle Weisheit in dem Verfahren Gottes in Jesu Christo mit den armen Sündern sey, welches kein Verstand genug begreifen noch erschöpfen kann, Röm. 16, 26. so hat man keinen Grund, sie hier als einen fremden Zusatz auszustreichen. Man könnte die Worte auch ausdrücken: der Urquelle aller Weisheit; denn das kömmt Gott allein zu.

(976) Die Uebersetzung ist aus einer ungereimten Begierde, das Griechische buchstäblich zu übersetzen, unverständig und dunkel worden. **Unverderblich** wird im thätigen, nicht aber im leidenden Verstande gebrauchet. Eigentlich heißt ἄφθαρτος unzerstörlich, welches **Lutherus** durch, **unvergänglich**, übersetzet hat. Die entgegengesetzte Vergleichung mit den gnostischen Irrthümern von Gott, welche h. l. **Mosheim** p. 164. seq. anstellet, ist zu weit hergesuchet. Man könnte noch eher die von Cabbalisten dem Ensoph, Adam Kadmon, den Sephiren u. s. w. beygelegten Prädicate hieher ziehen, welche in Aegypten schon zu **Philonis** Zeiten bey ihnen üblich gewesen sind, wie Hist. crit. phil. T. II. p. 966. erhärtet worden ist, wenn nicht diese Erklärung schon zu künstlich und zu gezwungen aussähe. Man läßt es demnach am richtigsten bey

derblichen, dem unsichtbaren, dem allein weisen Gott, sey Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen. 18. Dieses Gebot befehle ich dir, mein Sohn Timotheus, daß du nach den Weißagungen, die von dir vorgegangen sind, in denselben den guten Streit

v. 18. 1 Tim. 6, 12. strei-

Dem unsichtbaren: der für unsere Sinne nicht faßlich ist; den kein sterbliches Auge sehen kann. **Polus.**

Dem allein weisen: der ursprünglich und aus sich selbst weise ist: von dem alle Weisheit herkömmt. **Polus.** Der Apostel, welcher durch die angenehme Ueberlegung der Größe von Gottes vergebender Barmherzigkeit, die an ihm selbst bezeiget war, entzückt ist, beschließt diese Sache mit einem sehr trefflichen Lobspruche und einer rührenden Danksagung gegen Gott 977): als ob er gesaget hätte: „Das Gefühl von der gemeldeten unaussprechlichen Barmherzigkeit weckt meinen Geist auf, mit Freuden des Herzens Gott Dank zu sagen: ihm, dem ewigen, unsterblichen, unsichtbaren, einigen Gott, der vollkommen, über Engel und alle andere Geschöpfe, weise ist, sey Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit.„ **Humphrey.**

V. 18. **Dieses Gebot befehle ich dir, mein Sohn Timotheus.** Der Apostel befiehlt dem Timotheus nicht, seine Pflicht, als ein Evangelist, wahrzunehmen: sondern er hatte ihn v. 3. ermahnet, zu Ephesus zu bleiben, und einigen, welche den christlichen Gottesdienst bekannten, daselbst zu befehlen, daß sie keine andere Lehren lehreten, als diejenigen, welche er sie gelehret hätte; hierauf sieht er und saget hier, **dieses Gebot befehle ich dir** ꝛc. Er hatte v. 3. das Wort παραγγέλλειν, **daß du befehlest**, und v. 5. παραγγελίας, **das Ende des Gebotes**, gebrauchet. Dadurch nun, daß er dasselbe Wort hier wiederholet, zeiget er, daß er seine Sache, wovon er handelte, nach einer langen, jedoch sehr wohl angebrachten Ausweichung, wieder vornehme 1). **Benson, Polus.**

1) Man sehe die Anmerkung über v. 5.

Daß du nach den Weißagungen, die von dir vorgegangen sind. Nach den Zeugnissen der Brüder zu Lystren und Iconien von ihm bey dem Apostel, welche etwas Gutes von ihm verhießen, und vorher verkündigten: oder nach den Weißagungen, die von ihm durch die Propheten in der Gemeine, dergleichen sich zu derselben Zeit da fanden, geschehen waren. **Gill, Polus.** Was für Weißagungen hier gemeynet werden, das ist ungewiß. Er saget Cap. 4, 14. **versäume die Gabe nicht, die in dir ist, die dir durch die Weißagung mit Auflegung der Hände** ꝛc. **gegeben ist.** **Chrysostomus** ist der Gedanken, Paulus würde einige Offenbarung gehabt haben, den Timotheus zu erwählen. Und **Clemens** saget überhaupt, von den Aposteln, daß sie ihre Erstlinge, das ist, solche, die zuerst bekehret wurden, zu Bischöffen gesetzt haben: „nachdem sie dieselben durch den „Geist geprüft hatten.„ **Wall. Humphrey.** So wird auch Cap. 4, 14. gesaget: **versäume die Gabe nicht, die in dir ist** ꝛc. Ich habe über 1 Cor. 12, 10. gezeiget, daß unter den Gaben der Weißagung und Unterscheidung der Geister dieses eine war, solche Leute, die geschickt waren, Gott in ihren Aemtern Dienste zu thun, vorher zu bestimmen und zu erwählen. Darum befiehlt Paulus den Bischoffen von Ephesus, die Heerde zu weiden, worüber der heilige Geist sie zu Auffsehern gesetzet hätte, Apg. 20, 28. Und **Clemens der Römer** saget, die Apostel wählten Bischöffe und Diaconen mit völliger Versicherung des heiligen Geistes m). So war es in dem Falle mit dem Timotheus, sagen alle griechische Scholiasten über diese Stelle. **Chrysostomus** saget n) er wäre durch die Weißagung, das ist, durch den Geist Gottes, erwählet worden: **Theodoretus**, er habe die Auflegung der Hände nicht durch menschliche Berufung, sondern durch göttliche Offenbarung, empfangen; **Oecumenius**, er wäre, durch die Offenbarung des Geistes, vom Paulus zu einem Jünger gewählet, beschnitten, und zum Bischoffe eingesetzet; und eben dasselbe bekräftiget auch **Theophylactus.** Wenn sie nun so durch den Geist der Weißagung bestimmt und bekannt gemachet waren, wurden sie durch das Gebeth und die Auflegung der Hände in ihr Amt befestiget: gleichwie, da der Geist durch die Propheten gesaget hatte, **sondert mir beyde Barnabas und Saulus zu dem Werke ab, wozu ich sie gerufen habe**, Apg. 13, 2-4. sie betheten, und **ihnen die Hände auflegten**, und **sie gehen ließen**; von ihnen aber gesaget wird, daß sie durch den heiligen Geist gesandt waren. Bey dieser Auflegung der Hände nun empfingen diejenigen, welche sie vorher nicht schon hatten, Gaben, die mit ihrer Berufung übereinkamen. So befiehlt Paulus dem Timotheus, **die Gabe Gottes, die durch die Auflegung seiner Hände in ihm wäre, zu erwecken**, 2 Tim. 2, 6. Und **Irenäus**

dem gemeinen Gebrauche der jüdischen Kirche bewenden, von welcher diese Doxologie entlehnet oder nachgeahmet ist.

(977) Und zwar gegen dem dreyeinigen Gott, und Jesum Christum, dem Sohne Gottes, insbesondere, der der Urheber der erbarmenden Liebe gegen Paulum war; das will der ganze Zusammenhang des apostolischen Vortrages.

streitest: 19. Und den Glauben, und ein gutes Gewissen halte, welches einige ver- stoßen

v. 19. 1 Tim. 3, 9.

näus saget o), daß die Bischöffe, welche den Aposteln folgeten, bey ihrer Nachfolge in dem Bischoffsamte ein gewisses χάρισμα, (eine Gabe) der Wahrheit, nach dem Wohlgefallen des Vaters empfangen haben. Man sehe meine Anmerkung über 1 Cor. 2, 16. und Cap. 12, 10. 978). Whitby.

m) Ad Cor. §. 42. 44. n) In locum. o) Lib. 4. c. 33.

In denselben den guten Streit streitest. Einen guten Streit, als ein Christ, wider die Welt, das Fleisch und den Satan; als ein getreuer Diener des Evangelii, wider die falschen Apostel und Verderber des wahren Glaubens, 2 Tim. 4, 7. Gesells. der Gottesgel. Polus. Das ist, daß du den Dienst eines Evangelisten wohl wahrnehmest 979), 2 Tim. 4, 5. ein guter Diener Jesu Christi zu seyn, Cap. 4, 6. So ist in dem alten Testamente der Levite, welcher in den Dienst des Gezeltes der Zusammenkunft (der Stiftshütte) trat, im Hebräischen einer, der zum Streite einkömmt, 4 Mos. 4, 3. 23. 30. 35. 39. 43. Cap. 8, 24. und derjenige, der den Streit zu streiten geht, das ist, den Dienst des Herrn zu dienen geht, saget der Chaldäer; und so erklären es auch die folgenden Worte: von demjenigen hingegen, der verlaßt ist, und zu arbeiten aufhöret, wird Cap. 8, 25. gesaget, daß er von dem Streite des Dienstes abgehe 980). So wird auch im neuen Testamente der christliche Diener des Wortes ein Kriegsknecht Jesu Christi, 2 Tim. 2, 3. ein Diener in dem Kriege, v. 4. genannt. Er hat die Waffen seines Krieges, 2 Cor. 10, 4. und ihm kömmt Besoldung zu, weil niemand auf eigene Besoldung in den Krieg geht, 1 Cor. 9, 7. Whitby. Timotheus war noch jung und unerfahren; man sehe Cap. 4, 12. 981): vielleicht war er auch von einer gelinden Gemüthsart; weil Paulus ihn so oft anspornet, und so vielmal zum Muthe erwecket; man sehe 2 Tim. 2, 3. c. 4, 5. ꝛc. Und es ist wahrscheinlich, daß in solchen Umständen, selbst für einen, der beherzt und geübet war, Muth und Munterkeit nöthig seyn mochte. Benson.

V. 19. Und den Glauben. Durch den Glauben wird hier die Lehre des Glaubens verstanden. Das Festhalten derselben aber bedeutet eine Standhaftigkeit des Gemüthes, derselben anzukleben, ohne zu wanken, und noch viel weniger dieselbe zu verlassen, oder zu verläugnen: jedoch hier vornehmlich eine anhaltende

(978) Daß hier keine andern Weißagungen können verstanden werden, als diejenigen, welche von des Timothei zukünftigen herrlichen Diensten in der Kirche, entweder bey seiner Taufe, oder vielmehr bey seiner Ordination und Bestellung zum Predigtamte, von den Aeltesten und vielleicht Paulo selbst, ergangen, das ist aus c. 4, 14. 2 Tim. 1, 6. deutlich zu schlüßen, man mag nun die Umstände bestimmen, wie man will: denn alles, was man bey Wolf und Heumann h. l. hievon gesammlet findet, geht auf Muthmaßungen hinaus. Es waren überhaupt vom heil. Geiste durch heilige Männer gethane Anreden und Erweckungen an Timotheum, wie er in seinem Amte seyn sollte, müßte und auch würde. Auf diese beruft sich der Apostel um des Ansehens Timothei willen, weil ihn die ausschweifenden Lehrer um so williger anhören mußten, je mehr jedermann bekannt war, was der heil. Geist von ihm vorhersagen lassen.

(979) Noch vielmehr aber ein wachsamer Bischoff und Hirte über die Gemeine zu seyn, der den gräulichen Wölfen, den bösen Männern, welche zum Verderben der Gemeine gräuliche Dinge reden, als ein tapferer Streiter Jesu Christi widerstehe, Apg. 20, 29. 30.

(980) Das Wort צבא heißt überhaupt eine jegliche Menge, welche eine gewisse Einrichtung, Zusammenhang, Anordnung und Verbindung hat; so heißen die Gestirne Heere des Himmels, 1 Mos. 2, 1. welches die Griechen durch κόσμος ausdrücken. In diesem Verstande heißen auch die zum Dienste der Stiftshütte verordneten Weiber, Dienerinnen des Heeres, 2 Mos. 38, 8. Weil aber in einem Heere nicht nur eine Ordnung ist, sondern auch eine Ordnung der andern untergeordnet ist, und eine jede insbesondere ihre bestimmte Pflicht hat, wider den Feind zu streiten, so wird die rechtschaffene Treue und Tapferkeit mit diesem Begriffe zugleich verbunden; und daher wird στρατία τῆ ἐρανῆ und ἡ δύναμις τῆ ἐρανῆ eines für das andere genommen, und heißen eine Armee oder Heer, bes. Vorst. Phil. S. lib. I. c. 22. p. 28. seq. welche Benennung in den Psalmen oft vorkömmt. Von dem Naturreiche wird es hernach auf das Gnadenreich angewendet, wo insonderheit die Lehrer mit Befehlshabern eines Heeres verglichen werden, Ps. 68, 13. und dieser Grund des Gleichnisses hat auch Paulum bewogen, Timotheum als einen treuen Streiter oder Soldaten, Anführer und Befehlshaber vorzustellen, Phil. 2, 25. Philem. v. 2. Die darunter begriffene Pflichten haben aus einer Stelle Xenophons verschiedene Gelehrte erläutert. Bes. Raphel. p. 277.

(981) Das erste ersieht man wohl aus dieser Stelle, aber das andere nicht, vielmehr ist daraus zu schlüßen, daß Timotheus alle Pflichten eines tapfern Soldaten in dem geistlichen Heere Jesu Christi redlich erfüllet habe, wie aus 2 Tim. 2, 2. 3. richtig geschlossen wird.

stoßen und vom Glauben Schiffbruch gelitten haben. 20. Unter welchen Hymenäus und

v. 20. 2 Tim. 2, 17.

haltende Bemühung in dem Dienste des Wortes, als den Gegensatz von dem Fehler, dasselbe zu verbergen, oder davon abzulassen. Polus, Gill.

Und ein gutes Gewissen halteſt. Ein aufrichtiges Gewissen, welches einen Menschen in allen seinen Handlungen zu demjenigen, was er aus Gottes Wort gelernet hat, regieret und leitet. Dieses nennet die Schrift anderswo, Apg. 24, 16. **ein unärgerliches** (unanstößiges) **Gewissen bey Gott und den Menschen**, zum Gegensatze **von einem bösen Gewissen**, das Hebr. 10, 22. gemeldet ist. Ein gutes Gewissen bedeutet also hier ein reines Gewissen, welches nothwendig ein heiliges Leben einschließt [982]). Geſellſ. der Gottesgel. Polus.

Welches einige verſtoßen und vom Glauben ꝛc. Da einige hierfür, nämlich heilig zu leben und ein gutes Gewissen zu bewahren, keine Sorge getragen haben: so haben sie den Glauben verloren; sind von den Wahrheiten des Evangelii abgefallen. Polus. Dieses ist allgemein, und, wie ich glaube, ohne Ausnahme, die Ursache des Abfalles vom Christenthume, daß Menschen, wenn sie sich einiger Sünde oder Gottlosigkeit, in geheim oder öffentlich, schuldig gemachet haben, worauf von dieser Religion die Verdammniß gedrohet wird, wünschen, daß dieselbe falsch seyn möchte, und dann deswegen anfangen zu hoffen, daß sie falsch sey [983]). Einige Schriftsteller wider die Ungläubigen gebrauchen die Höflichkeit gegen sie, daß sie einige von dieser Regel ausnehmen: allein das scheint eine falsche Schmeicheley und verkehrte Höflichkeit zu seyn. Nach der hier gegebenen Regel des Paulus, und unsers Seligmachers, ist es, **weil die Ungerechtigkeit erfüllet werden wird** ꝛc. und ich glaube, nach allgemeiner Erfahrung, daß das eine durch das andere verursachet wird. Wall. Daß du (scheint der Apostel sagen zu wollen) den reinen christlichen Glauben sowol, als ein gutes Gewissen, und Aufrichtigkeit in dem Bekenntnisse und Vortrage desselben halteſt. Hierinn liegt wieder eine andere scharfe Bestrafung der jüdischgesinnten Christen, welche den lautern christlichen Glauben nicht, ohne Zusatz von jüdischem Gemische und von andern nichtigen, fabelhaften Meynungen, behielten: oder auch ein gutes Gewissen (insonderheit in Ansehung der zween hier gemeldeten Personen). Denn sie hemmeten dasjenige, wovon sie wußten, oder gedachten, daß es die Wahrheit wäre, und hatten, der Wahrscheinlichkeit nach, um den erbitterten und ungläubigen Juden zu gefallen, das ausgebreitet, was unwahr und für den christlichen Glauben verderblich war. Benſon.

V. 20. **Unter welchen Hymenäus iſt und Alexander.** Unter denen, die von einem guten Gewissen und vom Glauben Schiffbruch gelitten hatten, waren **Hymenäus und Alexander.** Vom Hymenäus lesen wir 2 Tim. 2, 18. daß er sagete, **die Auferſtehung wäre bereits geſchehen**, und den Glauben einiger Personen verkehrete. Alexander wird 2 Tim. 4, 14. gemeldet: er war ein großer Feind vom Paulus, und wie einige urtheilen, eben dieselbe Person, welche Apg. 19, 33. genannt wird, und damals ein Freund des Paulus war, nachher aber ihm viel Böses gethan hatte [984]). Polus, Gill. Hymenäus und Alexander haben der Wahrscheinlichkeit nach sich sehr beeifert, sich bey den jüdischgesinnten Christen und den ungläubigen Juden angenehm zu machen (man sehe die vorangesetzte Geschichte), und ungeziemende Nachsichten gebrauchet; der Verfolgung, welche dieselben erwecken mochten, zu entgehen. Sie hatten wider ihr eigenes Gewissen die reine christliche Lehre verworfen, und ihren Glauben mit jüdischen Feyerlichkeiten und eiteln Meynungen untermenget. Und da sie, wider alle ernstliche Warnungen des Apostels, hartnäckig darinn fortgiengen und andere Christen, aus den Juden oder Heiden, zu ihren Anhängern zu machen suchten: so hatte der Apostel sie dem Satan übergeben; als das letzte Mittel, sie davon abzuziehen, oder, wie es damit auch ausfallen möchte, andere Christen abzuschrecken, daß sie nicht auf dieselben achteten, oder vertraut mit ihnen umgiengen. Benſon.

Die ich dem Satan übergeben habe. Die ich, als ich mit dir da war, aus der Gemeine verbannt

(982) Dieses bestimmt den Ausdruck noch nicht genug. Ein gutes Gewissen ist überhaupt die Ueberzeugung, daß man recht und wohl nach der Vorschrift des Gesetzes gehandelt habe; insbesondere aber bey einem Diener des Wortes, die reine Absicht, die Sache des Herrn Jesu zu betreiben, nichts zu verwahrlosen, in allen Stücken alle mögliche Treue zu erweisen, und davon mit freudigem Herzen und ruhiger Seele überzeuget zu seyn. Die falschen und unlautern Absichten stehen diesem guten Gewissen entgegen, welches Timotheus hatte, und behalten oder bewahren sollte. Ἔχων steht für das zusammengesetzte Wort προσέχων.

(983) Auch die Ueberzeugungen des Verstandes, die Einsprüche des Gewissens, und die daher entstehende Unruhe des Herzens unterdrücken, ihnen boshaft ausgedachte falsche Lehren, Erklärungen, Verdrehungen, Vorurtheile u. d. g. entgegensetzen, um dadurch sich fühllos zu machen. Das heißt, den Glauben von sich stoßen, dem Gewissen seine Pflicht aufsagen, und wie es der Herr Heumann h. l. p. 96. wohl ausgedrücket hat, es gewaltthätig unterdrucken. Eine tägliche Quelle eines vorsetzlichen Verderbens!

(984) Beſ. 2 Tim. 2, 17. 18. vergl. 1 Cor. 15, 12. und Buddeus de eccleſ. ap. c. 5.

und Alexander, die ich dem Satan übergeben habe, auf daß sie lernen mögen, nicht mehr zu lästern. v. 20. 2 Tim. 4, 14. 1 Cor. 5, 5.

bannt habe. Beyde waren sie Ephesier. Alexander, und der Wahrscheinlichkeit nach, der andere auch, war ein Jude, der vormals das Christenthum angenommen hatte. **Wall.** Wir finden eben dieselbe Redensart 1 Cor. 5, 5. Einige meynen, es werde hierdurch eine gewisse Macht, welche den Aposteln gegönnet war, verstanden; und die Absonderungen von der Gemeine wären in den ersten Zeiten von Gott dadurch bekräftiget worden, daß er auf die verbannten Personen den Satan losgelassen habe, dieselben zu peinigen; jedoch wir finden davon nichts in der Schrift. Ich bin viel eher der Gedanken, daß der Verstand bloß ist, „welche ich in den Bann gethan und von „der Gemeine abgesondert habe, wodurch es geschieht, „daß sie wiederum der Welt zugehören„ (denn die Welt wird der Kirche und dem Königreiche Christi entgegengesetzet): und daß der Apostel dieses durch die Uebergebung an den Satan so ausdrücket, um desto mehrere Scheu in den Gläubigen zu erwecken. **Polus, Gesellsch. der Gottesgel.** Ich habe in meiner Anmerkung über 1 Cor. 5, 5. gezeiget, daß die Alten sagen, diese Redensart bedeute, daß ihnen einige Quaal durch den Satan angethan wurde. So sagen **Theodoretus, Chrysostomus** und **Oecumenius** von diesen Menschen hier, „daß, nachdem sie aus der „Gemeine hinausgeworfen waren, sie grausam durch „den Widersacher gezüchtiget wurden, in Krankheiten „und schweres Ungemach, und andern Jammer und „Widerwärtigkeiten fielen.„ Dieses wird in der oben gedachten Stelle aus der Absicht bewähret und bestätiget, wozu diese Uebergebung an den Satan geschahe: nämlich **zum Verderben des Fleisches, damit sie lernen möchten**, diejenige Lehre **nicht zu lästern**, welche diejenigen, die das thaten, so strenge bestrafen konnte (985). Man bemerke noch, daß Hymenäus und Alexander an dem Glauben Schiffbruch gelitten haben: nicht durch Verlaugnung der christlichen Religion, denn **was habe ich auch diejenigen, die draußen sind, zu richten**, saget der Apostel 1 Cor. 5, 12; sondern durch die Vertheidigung solcher Lehren, welche den Glauben verderbten, das ist, durch die Läugnung der Auferstehung des Leibes, wie 2 Tim. 2, 18. vom Hymenäus gesaget wird. **Whitby.** Daß dieses nicht eben das gewesen ist, was heutiges Tages der Bann, oder die Auswerfung aus der Gemeine genannt wird, das ist klar: weil es der Apostel allein und ohne Wissen der Gemeine zu Ephesus gethan hat. Und in dem Falle mit dem ehebrecherischen Corinther konnte es nicht ohne den Apostel und den Geist und die Kraft unsers Herrn Jesu Christi geschehen, 1 Cor. 4, 21. c. 5, 4. 5. Es zeiget sich keine Spur, daß Hymenäus oder Alexander hierdurch zurechte gebracht sind: wahrscheinlicher Weise sind sie noch ärger geworden; wo eben derselbe Hymenäus, 2 Tim. 2, 17. 18. und eben derselbe Alexander 2 Tim. 4, 14. 15. gemeynet werden, und sie eben dieselben Personen sind, wie mir wahrscheinlich vorkömmt. Wie dem aber auch sey; so sind doch solche Züchtigungen nicht allezeit fruchtlos gewesen: wie der heilige Jacobus Cap. 5, 15. und Johannes, 1 Joh. 5, 16. zu erkennen zu geben scheinen; man vergleiche diese Stellen mit 1 Cor. 5, 8. 2 Cor. 2, 5-8. c. 10, 8. c. 13, 10. **Benson.**

Auf daß sie lernen mögen nicht mehr zu lästern. Seine Absicht war nicht, sie zu verderben, sondern sie durch die Uebung dieser Zucht zu bessern, daß er sie lehren möchte, sich vor der Ausbreitung solcher schädlichen und verderblichen Irrthumer, zur Entehrung Gottes, zu hüten. **Polus.**

(985) Man ziehe hiebey 1 Cor. 5, 5. und die 235. Anmerk. p. 119. dazu zu Rathe, welches **Heumann** h. l. p. 99. bekräftiget.

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel giebt der Apostel I. Ermahnungen und Unterweisungen in Absicht auf öffentliche Gebethe, und Bewegungsgründe dazu, v. 1-7. II. Unterweisungen, wie sich Männer und Weiber in den öffentlichen Zusammenkünften, und insonderheit unter dem öffentlichen Gebethe, zu verhalten haben, v. 8-15.

Ich ermahne dann vor allen Dingen, daß Flehungen, Gebethe, Fürbitten, Danksagungen

V. 1. **Ich ermahne dann vor allen Dingen.** Das erste Capitel kann als eine allgemeine Vorrede zu dem ganzen Briefe angesehen werden: und der Apostel kömmt nun zu besondern Stücken, wie durch das Wort παρακαλῶ, **ich bitte** oder **ermahne dich**, welches sich auf παρεκάλεσα, **ermahnet habe**, Cap.